



Deutsches
Jugendinstitut

Materialien zum 16. Kinder- und Jugendbericht

Birgit Jagusch

Politische Jugendbildung in Verei- nen und durch Vereine von jungen Menschen mit Migrationsgeschichte (VJM)

Eine Expertise für das Deutsche Jugendinstitut

Forschung zu Kindern, Jugendlichen und Familien an der Schnittstelle von Wissenschaft, Politik und Fachpraxis

Das Deutsche Jugendinstitut e.V. (DJI) ist eines der größten sozialwissenschaftlichen Forschungsinstitute Europas. Seit über 50 Jahren erforscht es die Lebenslagen von Kindern, Jugendlichen und Familien, berät Bund, Länder und Gemeinden und liefert wichtige Impulse für die Fachpraxis.

Träger des 1963 gegründeten Instituts ist ein gemeinnütziger Verein mit Mitgliedern aus Politik, Wissenschaft, Verbänden und Einrichtungen der Kinder-, Jugend- und Familienhilfe. Die Finanzierung erfolgt überwiegend aus Mitteln des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend und den Bundesländern. Weitere Zuwendungen erhält das DJI im Rahmen von Projektförderungen vom Bundesministerium für Bildung und Forschung, der Europäischen Kommission, Stiftungen und anderen Institutionen der Wissenschaftsförderung.

Aktuell arbeiten und forschen 470 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter (davon rund 280 Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler) an den beiden Standorten München und Halle (Saale).

Der vorliegende Text wurde als Expertise im Rahmen der Arbeiten zum 16. Kinder- und Jugendbericht erstellt. Ihre Beauftragung erfolgte durch die Sachverständigenkommission für den 16. Kinder- und Jugendbericht und wurde durch das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend gefördert.

Der Sachverständigenkommission für den 16. Kinder- und Jugendbericht gehörten folgende Mitglieder an: Dr. Reiner Becker, Prof. Dr. Anja Besand, Ina Bielenberg, Prof. Dr. Julia von Blumenthal, Prof. Dr. Andreas Eis, Prof. Dr. Frauke Hildebrandt, Cansu Kapli, Thomas Krüger, Prof. Dr. Dirk Lange, Hanna Lorenzen, Dr. Stine Marg, Prof. Dr. Kurt Möller, Prof. Dr. Christian Palentien und Christian Weis

In der Geschäftsstelle des Deutschen Jugendinstituts e. V. wirkten mit: Dr. Anne Berngruber, Irene Hofmann-Lun, Dr. Sabrina Hoops, Dr. Liane Pluto und Christine Sporrer (Sachbearbeitung)

Impressum

© 2020 Deutsches Jugendinstitut e.V.

Deutsches Jugendinstitut
Nockherstraße 2
81541 München

Deutsches Jugendinstitut
Außenstelle Halle
Franckeplatz 1, Haus 12/13
06110 Halle

Datum der Veröffentlichung Dezember 2020
ISBN: 978-3-86379-372-2

Telefon +49 89 62306-0
E-Mail jugendbericht@dji.de

Inhalt

1	Einleitung	5
2	Politische Jugendbildung: Skizze eines breiten Feldes	8
2.1	Theoretische und thematische Annäherungen an die politische Jugendbildung	8
2.2	Politische Jugendbildung in der postmigrantischen Gesellschaft	11
2.3	Akteure*innen der Postmigration	14
3	Vereine von jungen Menschen mit Migrationsgeschichte (VJM)	16
3.1	Entstehung und Differenzierung von VJM	16
3.2	Zwischenfazit für die Datenerhebung und -analyse	18
4	Methodischer Zugang und Vorgehen der Expertise	20
4.1	Erhebungs- und Auswertungsmethoden	20
4.2	Matrix politischer Jugendbildung und Kategorisierung der Daten	22
5	Analyse der Aktivitäten von VJM in der politischen Jugendbildung	25
5.1	Träger und Kooperationen	25
5.2	Zielgruppen	27
5.3	Themen, Formate und inhaltliche Schwerpunkte	30
5.3.1	Rassismuskritische Bildung	31
5.3.2	Historisch-politische Bildung	35
5.3.3	Demokratiebildung	38
5.3.4	Beteiligung	43
6	Resümee	47
7	Literatur	51
8	Abbildungsverzeichnis	54
9	Abkürzungsverzeichnis	55

1 Einleitung

Der 16. Kinder- und Jugendbericht der Bundesregierung, steht unter dem Motto „Förderung demokratischer Bildung im Kindes- und Jugendalter“. Diese thematische Fokussierung unterstreicht den hohen Stellenwert politischer Jugendbildung in den aktuellen Diskussionen um die Ausrichtung und Perspektiven der außerschulischen Jugendarbeit. Politische Jugendbildung ist einer der Kernbereiche der Kinder- und Jugendarbeit und eigenständiges Handlungsfeld mit einer Vielzahl an Akteur*innen. § 11 SGB VIII nennt politische Jugendbildung als eines der Kernelemente außerschulischer Jugendarbeit.¹ Neben der schulischen Bildung hat die außerschulische Jugendarbeit, Oskar Negts These folgend, auch deshalb eine herausragende Bedeutung, weil sich Demokratie zum einen nicht selbst vermittelt und dementsprechend zum anderen von jungen Jahren an gelernt und immer wieder reifiziert werden muss (vgl. Negt 2004, S. 197).

Aktuelle gesellschaftliche Entwicklungen, die durch ein Erstarren menschenfeindlicher Einstellungen (vgl. Zick/Küpper/Berghan 2019) und eine zunehmende gesellschaftliche Spaltung gekennzeichnet sind – nicht ohne Grund heißt eine aktuelle Studie „Verlorene Mitte – Feindselige Zustände“ (vgl. ebd.) – und aktuelle globale Herausforderungen (von Ökologie über Fragen der Nachhaltigkeit, des demografischen Wandels bis hin zu globalen Migrationsbewegungen) zeigen, dass politische (Jugend-)Bildung sehr bedeutungsvoll ist, um gemeinsam mit jungen Menschen politische Verantwortung, demokratische Teilhabe, gerechtigkeitsorientierte und diskriminierungssensible Praxen zu stärken. Dies umso mehr, als sich in der Neuen Rechten seit geraumer Zeit eigene Konzeptionierungen für politische Bildung formieren und die Diskurse beeinflussen (vgl. Gläser/Hentges 2020). Gleichzeitig lässt sich für die politische Jugendbildung formulieren:

„[P]olitische Bildung [ist] in ihrer Reichweite und ihren Möglichkeiten weder von der Öffentlichkeit (und der Politik) noch von den verschiedenen „Fachszenen“ und auch nicht von den Akteur_innen in Praxis und Wissenschaft adäquat wahrgenommen“ (Transfer für Bildung e. V. 2019, S. 14).

Diese für die politische Bildung generell getroffene Aussage lässt sich auch auf die politische Jugendbildung anwenden. Dies hat u. a. mit der starken Ausrichtung politischer Jugendbildung auf Arenen der formalen Bildung zu tun (vgl. Hufer/Oeftering/Oppermann 2018). Ein wichtiger Aspekt für die Praxisentwicklung der politischen Jugendbildung, der seit einigen Jahren unter dem Stichwort der Interkulturellen Öffnung zunehmend in den verschiedenen Arenen der außerschulischen Jugendarbeit berücksichtigt wird, ist hierbei die Frage, wie es gelingt, diversitätssensible Aspekte in die außerschulische Jugendarbeit und damit auch die politische Jugendbildung zu inkludieren. Dabei geht es um Fragen der Öffnung von Angeboten

¹ Wenngleich in Arenen der formalen/schulischen Bildung der politischen Bildung ebenfalls eine wesentliche Bedeutung zukommt, fokussiert die hier vorliegende Expertise ausschließlich auf die außerschulische Jugendarbeit und damit Settings des nonformalen Lernens.

und Strukturen ebenso wie um die Veränderung der unterschiedlichen Konzepte und Perspektiven, unter denen außerschulische Jugendarbeit konzipiert wird sowie um die Auseinandersetzung mit der Diversität der Adressat*innen (vgl. Rappenglück 2018). In einer postmigrantischen Gesellschaft (vgl. Foroutan 2019) ist es notwendig, die Ein- und Ausschlüsse innerhalb der Arenen der außerschulischen Jugendarbeit zu betrachten und nach Wegen zu suchen, wie Barrieren und Exklusionen verhindert werden können. Dies gilt ganz allgemein für die außerschulische Jugendarbeit und damit auch für die politische Jugendbildung. Wie, wo und womit werden junge Menschen unter diversitätsspezifischen Gesichtspunkten von der politischen Jugendbildung erreicht, und wer ist bislang noch nicht ausreichend berücksichtigt? Wie verändern sich die Themen und inhaltlichen Schwerpunkte der politischen Jugendbildung in einer postmigrantischen Gesellschaft? Wie kann es gelingen, Diversitätssensibilität über eine deklamatorische Rhetorik hinaus in der Praxis der politischen Jugendbildung zu verankern? Welche Träger von Maßnahmen und Angeboten der politischen Jugendbildung existieren aktuell in Deutschland, und wie werden diese in den Fachdiskursen auf wissenschaftlicher und politischer Ebene anerkannt, gesehen und gehört? Dies sind nur einige der Fragen, die sich aus einer diversitätssensiblen Perspektive an die politische Jugendbildung stellen.

Um sich also der Komplexität demokratischer Bildungspraxen zu nähern, ist es notwendig, sich die Themen, Adressat*innen, Anbieter*innen und Settings politischer Jugendbildung zu vergegenwärtigen und hinsichtlich ihrer Ausgestaltung zu analysieren. Während sich aktuell verschiedene (Forschungs-)Arbeiten den Themen der Diversität in den Projekten und bei den Adressat*innen widmen (vgl. Bundesausschuss politische Bildung 2019, S. 44 ff.; vgl. auch Rappenglück 2018, S. 66 ff.), stellt die Frage danach, wie sich die Landschaft der Träger von Maßnahmen und Projekten unter postmigrantischer Perspektive verändert, eine spezifische Blickrichtung dar: Diese fragt nicht primär nach den Zielgruppen oder Themen von politischer Jugendbildung, sondern sucht nach den Akteur*innen, die eigene Maßnahmen und Projekte entwickeln. Diese Perspektive ist entsprechend nicht auf der methodisch-konzeptionellen Analyseebene, sondern auf der Ebene der Akteur*innenforschung angesiedelt.

Dies ist deshalb insofern von hoher Relevanz, weil Diversität in der postmigrantischen Gesellschaft nicht nur die individuellen Perspektiven berücksichtigen, sondern auch Verschiebungen in den Strukturen der Jugendarbeit sichtbar machen muss. Aus diesem Grund hat sich die vorliegende Expertise das Ziel gesetzt, die Arenen der politischen Jugendbildung unter dem Fokus der Diversität zu diskutieren und damit eine Akteur*innengruppe sichtbar zu machen, die bereits seit einigen Jahren Angebote und Maßnahmen der politischen Jugendbildung umsetzt, allerdings bisher von den wissenschaftlichen und politischen Diskursen relativ wenig beachtet wurde: Vereine von jungen Menschen mit Migrationsgeschichte (VJM), die als Träger der Jugend(verbands)arbeit wertvolle Beiträge zur Jugendbildung leisten. Diese Sichtbarkeit soll einerseits einen Beitrag zur Diversitätsorientierung innerhalb der politischen Jugendbildung leisten. Zum anderen soll durch die Expertise auch auf bestehende Lücken und Desiderate in Wissenschaft und Praxis der politischen Jugendbildung im Zusammenhang mit VJM und deren Arbeit hingewiesen werden, um erste Anregungen für die weitere Praxisentwicklung zu geben.

Die Expertise wurde in Auftrag gegeben durch die Sachverständigenkommission zur Erstellung des 16. Kinder- und Jugendberichts.² Ziel ist es, exemplarisch erste Einblicke in die Beiträge, die durch junge Menschen mit Migrationsgeschichten bzw. BPoC³ und im institutionalisierten Kontext durch Vereine von jungen Menschen mit Migrationsgeschichte (VJM) für die politische Jugendbildung gegeben werden, zu skizzieren. Die Expertise bezieht sich insofern einzig auf das Feld der außerschulischen Jugendarbeit und die dort versammelten Aktivitäten und betritt wegen der Tatsache, dass zu diesem Themenfeld bislang keinerlei Vorarbeiten vorliegen, seien es wissenschaftliche Studien oder Praxisforschungsprojekte, Neuland. Aufgrund des relativ geringen Umfangs der Expertise,⁴ kann diese demzufolge nur erste Einsichten systematisieren und fokussiert sich primär auf bundesweit aktive Vereine von jungen Menschen mit Migrationsgeschichte (VJM) und BPoC sowie deren Angebote und Aktivitäten der politischen Jugendbildung. Diese wären in einer weiterführenden breiter angelegten Studie zu vertiefen. Auch wenn also durch diese Auswahl nur ein Teil an insgesamt bundesweit vorhandenen Maßnahmen und Projekten Eingang gefunden hat und die Ausweitung auf die kommunale Ebene vermutlich weitere Projekte sichtbar machen könnte, lassen sich doch auch durch diese erstmalige Exploration wertvolle Erkenntnisse generieren. Eine tiefergehende Recherche, die auch weitere Suchstrategien beinhaltet und auch auf den Landes- und kommunalen Ebenen VJM und deren Aktivitäten einbezieht, wäre für eine weiterführende Studie sicherlich sinnvoll.

Im Folgenden werden zunächst die impliziten theoretischen Hintergründe vorgestellt und der Bezugsrahmen innerhalb der Diskurse um die Konzeption einer postmigrantischen Gesellschaft verortet. Es wird anschließend der Forschungsgegenstand kurz vorgestellt und VJM konturiert. Kapitel 4 stellt die methodischen und methodologischen Grundlagen dar. In Kapitel 5 werden die Ergebnisse der Expertise vorgestellt und mit einem Fazit in Kapitel 6 abgeschlossen.

² Wesentlich die Studie unterstützt hat Younes Alla insbesondere in der Phase der Datenerhebung und ersten Analyse.

³ BPoC steht für Black and Persons of Color und ist eine Selbstbezeichnung, die aus dem Kontext des Empowerment-Aktivismus kommt.

⁴ Die Expertise wurde im Zeitraum Dezember 2019 bis Ende Januar 2020 erstellt.

2 Politische Jugendbildung: Skizze eines breiten Feldes⁵

2.1 Theoretische und thematische Annäherungen an die politische Jugendbildung

Ganz grundlegend ist mit Wolfgang Sander festzustellen, dass die „Leitidee der politischen Mündigkeit des [...] in der politischen Bildung das Pendant zu den verfassungsmäßig garantierten Freiheitsrechten für alle Bürgerinnen und Bürger [ist]“.(Sander 2014, S. 29) und damit politische Bildung wesentlicher Teil der politischen Sozialisation Neben der Arena der Schule als Instanz formalen Lernens und den damit einhergehenden Spezifika in Bezug auf Bildungsprozesse sind es insbesondere Träger außerschulischer Bildung, die aktuell das Praxisfeld der politischen Bildung konturieren (vgl. Hafener 2005, S. 282). Auch wenn sich im wissenschaftlichen Diskurs viele Publikationen auf schulische politische Bildung fokussieren (vgl. Hufer u. a. 2018) oder primär „methodisch-didaktische Themen“ ins Zentrum stellen (Lösch/Thimmel 2010, S. 7), ist die außerschulische – kritische (vgl. Lösch/Thimmel 2010) – politische Jugendbildung ein zentraler Motor der Demokratiebildung. Je nachdem, welche Diskurse über Jugend zu einem spezifischen Zeitpunkt dominant sind, werden jeweils unterschiedliche Schwerpunkte auf politische Jugendbildung gelenkt. Dennoch gilt unabhängig von den jeweiligen Spezifika die Prämisse, dass Jugendarbeit und die in ihnen verankerte politische Jugendbildung Orte demokratischer Erziehung darstellen, in denen unterschiedliche Vergesellschaftungsideen wirkmächtig sind (vgl. Münchmeier 2013, S. 15 ff.). Dabei haben sich überwiegend subjektzentrierte Konzepte durchgesetzt, die durch die Idee, Jugendarbeit konstituiere sich als Experimentierraum, (vgl. Hafener 2005, S. 285) und als „flexibles, experimentelles und freies Handlungsfeld“ (ebd., S. 296) charakterisiert sind. Politische Jugendbildung, so Benno Hafener, konzentriert sich auf emanzipative Konzepte (vgl. ebd., S. 287). Mit Oskar Negt kann weiterhin davon ausgegangen werden, dass politischer Jugendbildung stets auch ein Anspruch an die Entwicklung einer Gerechtigkeitskompetenz inhärent ist (vgl. Negt 2010, S. 223 ff.).

Der Versuch, Themen bzw. Themenfelder der politischen Jugendbildung einzugrenzen bzw. zu operationalisieren, ist dahingehend schwierig, als nach Benno Hafener alle Themen, „die in der zeitbezogenen und gesellschaftlichen und politischen Diskussion sind und die konkrete Lebenssituationen berühren oder beeinflussen“ (Hafener 2005, S. 290), zum thematischen Repertoire der politischen Bildung gehören. In dieser Breite liegt gleichermaßen eine der großen Stärken politischer Jugendbildung, weil sich darüber die Maxime als „flexibles, experimentelles

⁵ Das folgende Kapitel stellt keine grundlegende Skizzierung politischer Jugendbildung dar, sondern konzentriert sich ausschließlich auf die Aspekte und theoretischen Bezüge, die für die Expertise von Relevanz sind. Für grundständige Einführungen in politische Jugendbildung siehe u. a. Hafener 2005, Sander 2005, Lösch/Thimmel 2010, Hufer u. a. 2018.

und freies Handlungsfeld“ (ebd., S. 296) mitbegründet. Politische (Jugend-)Bildung kann aus demokratietheoretischer Perspektive als „Reflexionslabor“ (Hafener 2010, S. 46) verstanden werden, in dem es nicht darum geht, Verhaltensweisen zu erproben, sondern vielmehr darum, politische Urteilsfähigkeit, Befähigung zu politischem Handeln und politische Partizipation in den Fokus zu nehmen (vgl. Widmaier 2010; S. 475). Achim Schröder nennt dies die Trias von „Wissen vermitteln, Urteilsbildung ermöglichen, zur Mitwirkung anregen“ (Schröder 2013, S. 176). Kern ist die Aufhebung der Binarität von Lernen und Handeln, indem Partizipation wesensmäßiger Teil der Arrangements ist (vgl. Lösch 2010, S. 124) und gleichzeitig im Kontext kritischer politischer Bildung die Auseinandersetzung mit Macht- und Herrschaftsstrukturen sowie die Suche nach Wegen zum Abbau gesellschaftlicher Ungleichheit und Ausgrenzung (vgl. Lösch/Thimmel 2010, S. 8). Teil politischer Bildung sind demzufolge die Themen Partizipation und Demokratiebildung (vgl. Sturzenhecker 2003), die in enger Wechselwirkung stehen, da Demokratiebildung stets auch impliziert, dass es um eine „Demokratisierung „aller Lebensbereiche“ (Negt 2010, S. 514) geht und dies in kausalem Zusammenhang mit Praxen der Partizipation steht. Wie wichtig diese Elemente politischer (Jugend-)Bildung sind, wird auch daran deutlich, dass seit geraumer Zeit politische Bildung in den Arenen der Neuen Rechten forciert wird (vgl. Gläser/Hentges 2020).

In Bezug auf die Fragestellung, welche Themen und Gebiete sich unter dem Terminus politische Jugendbildung subsumieren lassen, besteht kein einheitliches Verständnis innerhalb der Wissenschaft und der Praxis. So finden sich in den relevanten Handbüchern und Grundlagenwerken thematische Zuordnungen (die sich zudem teils auf unterschiedliche Ebenen wie etwa die konzeptionelle oder thematische Ebene oder auf die Frage nach den Akteur*innen beziehen):

- Information, Orientierung, Partizipation, historisch biographische Ansätze, Kultur (vgl. Behrens/Motte 2006, o. S.),
- die Differenzierung in „institutionenkundliches Lernen, Rechtserziehung, ökonomisches Lernen, historisches Lernen, moralisches Lernen, Prävention von Rechtsextremismus, interkulturelles Lernen, geschlechtsspezifische Aspekte, Medienerziehung, Umweltbildung, Friedenserziehung, Europabezogenes Lernen und Globales Lernen“ (Sander 2005, S. 5),
- „Politik, Staat, Hegemonie – Soziale Ungleichheit – Subjekt, Partizipation, Handlungsfähigkeit“ (Lösch/Thimmel 2010, S. 4 ff.) oder
- die durch die Fachstelle politische Bildung entwickelte Topografie politischer Jugendbildung.⁶

Noch weiter gehen Ansätze, die konstatieren, dass alle Themen „die in der zeitbezogenen gesellschaftlichen und politischen Diskussion sind und die konkreten Lebenssituationen berühren oder beeinflussen (u. a. Demokratie und Demokratiegefährdung, Ausbildung/Arbeit, Armut, Ökologie, Wohnen, Technologie, Medien, Geschlechterfrage, Sexualität)“ (Hafener 2005, S. 290), als Themen politischer

⁶ <https://transfer-politische-bildung.de/transfermaterial/topografie-der-praxis/>, letzter Zugriff 25.01.2020

politische Jugendbildung zum Containerbegriff für fast alle Ansätze und Themen der Jugendbildung wird.

Aus diesem Grund stellte die Festlegung des thematischen Verständnisses über den Begriff der politischen (Jugend-)Bildung, das dieser Expertise zugrunde liegt, eine der grundlegenden Aufgaben zu Beginn der Arbeit dar. Zum einen, weil damit eine begrifflich-theoretische Verankerung vorgenommen wird und zum anderen, weil die Begriffsschärfe Auswirkungen auf die Datenerhebung und Analyse hat. Um das empirische Material zu kategorisieren, wurde, basierend auf den zuvor kurz benannten thematischen Verständnissen, eine eigene Logik erarbeitet (vgl. Kapitel 4). Darauf aufbauend lassen sich die vier Kategorien „Rassismuskritische politische Jugendbildung“, „Demokratiebildung“, „Partizipation“ sowie „Historisch-politische Jugendbildung“ als theoriegeleitete Analysekatoren rekonstruieren.

Eine ähnliche definitorische Breite findet sich, wenn Formate und Settings politischer Jugendbildung im Fokus stehen. So besteht neben der grundsätzlichen Verortung im Kontext außerschulischer Jugendbildung und damit im Sektor nonformalen Lernens eine große Breite hinsichtlich der Formate, die im Grunde alle Arten nonformaler Bildung – von Workshops, Vorträgen, theaterpädagogischen oder medienpädagogischen Zugängen, Reisen und anderen methodischen Arrangements der Jugendbildung – abdeckt. Dies kann als „enorme Produktivität“ (Hafeneger 2005, S. 290) bezeichnet werden, die dazu führt, dass die „Pluralität der Angebote“ als ein „Markenzeichen“ politischer Jugendbildung gilt (Schröder 2013, S. 181). Diese Breite der Formate wird sich analog in dem empirischen Material finden.

2.2 Politische Jugendbildung in der postmigrantischen Gesellschaft

Unter Berücksichtigung dieser kurzen Skizze einiger Grundmaximen politischer Jugendbildung wird deutlich, dass gesamtgesellschaftliche Entwicklungen und Veränderungen stets einen wesentlichen Einfluss auf die politische Jugendbildung haben (müssen): sei es, weil sich die Lebensrealitäten der Jugendlichen und damit die Themen und Schwerpunkte der Bildungsszenarien verändern. Sei es, weil sich die Adressat*innengruppen durch gesellschaftliche Pluralisierungen verschieben. Oder sei es, weil sich die Trägerstrukturen verschieben und so nicht nur sich wandelnde Themen und Zielgruppen, sondern auch neue Anbieter politischer Jugendbildung entstehen. Zu den wesentlichen gesellschaftlichen Veränderungen, mit denen Deutschland während der vergangenen 60 Jahre konfrontiert gewesen ist, gehören Praxen der migrationsspezifischen Kontingenz.

Die Frage danach, wie sich politische Bildung in einer Gesellschaft, die durch verschiedene diversitätsspezifische Aspekte charakterisiert ist, weiterentwickeln soll, ist dementsprechend nicht neu. Bereits 2006 erschien der Sammelband „Politische Bildung in der Einwanderungsgesellschaft“ (Behrens/Motte 2006), in Ausgabe 3/19 der Zeitschrift „Journal für politische Bildung“ widmen sich verschiedene Artikel Aspekten der diversitätsbezogenen politischen Bildung (vgl. Bundesausschuss Politische Bildung 2019, S. 44 ff.) und auch in Fachzeitschriften wie POLIS erschienen

vereinzelt Artikel zur Fragestellung, wie sich politische Bildung in einer durch Migrationsprozesse charakterisierten Gesellschaft verändern muss (vgl. Jagusch 2012). So heißt es im einführenden Beitrag des Sammelbandes „Politische Bildung in der Einwanderungsgesellschaft“ von Carmen Teixeira, dass sich politische Bildung auf die „Denk- und Handlungsfähigkeit des ‚Citoyen‘“ fokussiert, der die „gesellschaftlichen Verhältnisse beobachten und verstehen will“ (Teixeira 2006, S. 10). Der Begriff „Citoyen“ rekuriert hierbei auf das französische Verständnis von Bürger*innen als Staatsbürger*innen und bezieht insofern Menschen mit und ohne Migrationsgeschichten ein. Mit diesem Verständnis kann es gelingen, die binären Kategorisierungen zwischen mit und ohne Migrationsgeschichten, die oft mit dazugehörig/fremd einhergehen, aufzubrechen. Weiterhin ergibt sich aus diesem Verständnis die Tatsache, dass in einer Gesellschaft, die durch Migration geprägt ist, dies auch immanent Thema der politischen Bildung sein muss. Konstitutives Element der Beiträge des Sammelbandes ist die Feststellung, dass sich Konzepte, Maßnahmen, Angebote, Zielgruppen und Zielsetzungen der politischen (Jugend-)Bildung dahingehend verändern müssen, dass sie den sich verändernden Rahmenbedingungen in einer u. a. durch Migration diversifizierten Gesellschaft Rechnung tragen. Insofern ist der gemeinsame Nenner, unter dem sich viele der dort publizierten Beiträge versammeln, der der interkulturellen oder diversitätssensiblen Öffnung, die sich auf Institutionen der politischen Bildung, auf Themen, Zielgruppen und auch auf Curricula bezieht.

Auch die Fokussierung auf Menschen mit Migrationsgeschichten, die sowohl Teilnehmende wie auch Initiator*innen von Maßnahmen der politischen Bildung sind, wird an unterschiedlichen Stellen schon thematisiert. So zeigt José Sanchez Otero in seinem Beitrag (vgl. Otero 2006, S. 82 ff.) detailliert auf, wie sich Konzepte der politischen Bildung in der Migrationsgesellschaft verändern. Auch die Veränderung der Landschaft zur politischen Bildung durch Akteur*innen aus den Communities der Menschen mit Migrationsbiografien wird – in dem Beitrag anhand der durch die LAGA NRW initiierten Maßnahmen der politischen Bildung – diskutiert (vgl. ebd., S. 84 ff.). Diese Argumentationslinie weiterverfolgend stellt sich die Frage, in welcher Weise es der politischen Jugendbildung aktuell gelingt, auf die Lebenswelten von jungen Menschen so zu reagieren, dass politische Jugendbildung, wie es etwa Benno Hafener formuliert, „subjektzentrierte Lehrangebote und Prozesse“ (Hafener 2005, S. 288) schaffen kann. Diese müssen vor dem Hintergrund der aktuellen gesellschaftlichen Entwicklung weiter gefasst sein, als es etwa die Beiträge in dem zuvor erwähnten Sammelband „Politische Bildung in der Einwanderungsgesellschaft“ (vgl. Behrens/Motte 2006) waren, da es in diesen Beiträgen noch zentral darum ging, in den bestehenden Feldern der politischen Bildung nach migrationspolitischen Schnittmengen zu suchen (vgl. Otero 2006, S. 87). Aktuell sind es weniger diese Schnittmengen, sondern die Veränderungen, die politische (Jugend-)Bildung in Gänze betreffen, die in einer postmigrantischen Gesellschaft von Bedeutung sind und damit im Zentrum der vorliegenden Expertise stehen.

Auch in der außerschulischen politischen Jugendbildung wird seit geraumer Zeit über Fragen der interkulturellen Orientierung diskutiert (vgl. Bundschuh/Jagusch 2013; Rappenglück 2018). Zahlreiche Projekte und Maßnahmen, Förderprogramme und Tagungen der vergangenen Jahre zielen auf interkulturelle Aspekte in der politischen Jugendbildung ab. Interessante Einblicke liefern hier etwa die Datenbank

sowie die Dossiers der Fachstelle politische Bildung, die etwa zur Zielgruppe der Russlanddeutschen innerhalb der politischen Bildung⁸ oder zum Thema „Flucht und Asyl“ onlinebasierte Dossiers⁹ herausgegeben haben und in einer Datenbank Forschungsprojekte – auch – zu interkulturellen Themen zusammenstellen.¹⁰

Eine andere theoretische Perspektive stellt in diesem Kontext die Fokussierung auf Diversität dar. Hier geht es nicht mehr primär um Fragen der Entwicklungen, die sich durch migrationsbezogene Aspekte ergeben, sondern vielmehr um diversitätsspezifische Fragestellungen, die mit der Intersektionalität von Differenzkategorien verwoben sind. So widmet sich etwa ein Themenschwerpunkt der Zeitschrift „Außerschulische Bildung“ dem Thema „Diversitätsorientierte politische Bildung“ (vgl. *Außerschulische Bildung* 2019, S. 44 ff.). Vorgestellt werden hier Ansätze der interreligiösen Bildung, ein Train-The-Trainer*innen-Ansatz für BPoC sowie Projekte für Trainer*innen mit Fluchtgeschichten (vgl. ebd.44 ff.). Deutlich wird an dieser Aufzählung, dass trotz der Bezeichnung „diversitätsorientiert“ auch hier der Schwerpunkt auf Differenzkategorien liegt, die mit ethno-natio-kulturellen (vgl. Mecheril 2003) Differenzkategorien korrelieren. Diese sind ein wesentlicher Aspekt innerhalb der Diskurse um Diversität, müssten jedoch noch um weitere Bezugspunkte erweitert werden, um das Potenzial, das dem Konzept der Diversität innewohnt, ausschöpfen zu können.

Zur Bezeichnung der Entwicklungen und der Zustände, mit denen sich die politische Jugendbildung aktuell konfrontiert sieht, soll deshalb hier auf den Terminus der postmigrantischen Gesellschaft zurückgegriffen werden. Schließlich geht es nicht mehr nur um Schnittmengen, sondern um die Veränderung der politischen Jugendbildung durch Prozesse und Praxen, die unter diversitätsspezifischen Aspekten zu lesen sind. In Erweiterung der analytischen Perspektiven bedient sich die vorliegende Expertise deshalb des Begriffes der postmigrantischen Gesellschaft (vgl. Foroutan 2019), um zu kennzeichnen, dass Deutschland nicht nur faktisch durch Migration beeinflusst und geprägt wird, sondern darüber hinaus sich Zugehörigkeiten, Identifikationen, Narrationen und Partizipations(un)möglichkeiten neu justieren und neu diskutiert werden (vgl. ebd.). Eine postmigrantische Perspektive soll all die Erfahrungen, Geschichten, Positionierungen derjenigen Menschen sichtbar und hörbar machen, die durch Praxen der Migration geprägt sind. Dies schließt sowohl diejenigen ein, die selbst Migrationserfahrungen haben als auch diejenigen, die keine Migrationserfahrungen besitzen, aber deren Eltern oder Großeltern migriert sind und bei denen dies die Familiengeschichten mitprägt. Wichtig ist dem Konzept der postmigrantischen Gesellschaft auch, dass es sich von Vorstellungen der Integration abgrenzt, die eher assimilatorischen Charakter haben und vielmehr darauf fokussiert, dass Praxen der Migration alle in einer Gesellschaft lebenden Menschen tangieren. Verbunden damit ist eine Wende der Betrachtung gesellschaftlicher Veränderungen insofern, als die postmigrantische Perspektive „einen Bruch mit der

⁸ <https://transfer-politische-bildung.de/dossiers/russlanddeutsche/>, letzter Zugriff 25.01.2020

⁹ <https://transfer-politische-bildung.de/dossiers/flucht-und-asyl/>, letzter Zugriff 25.01.2020

¹⁰ <https://transfer-politische-bildung.de/transfermaterial/datenbank/#/>, letzter Zugriff 25.01.2020

Trennung zwischen Migrant und Nichtmigrant, Migration und Sesshaftigkeit“ (Hill/Yildiz 2018, S. 7) darstellt. Anerkennung, Wertschätzung, Reflexion über Privilegien und Positionierungen sind hier wesentliche Stichworte.

2.3 Akteure*innen der Postmigration

Für die Frage danach, wie sich politische Jugendbildung unter diversitätsspezifischen Aspekten entwickelt, ist der Terminus und das damit verbundene Konzept der Postmigration deshalb so anschlussfähig, weil es nicht von einer Trennung von jungen Menschen mit und ohne Migrationsgeschichten ausgeht, sondern vielmehr danach fragt, welche Geschichten, Themen, Referenzpunkte und Perspektiven bislang unerzählt blieben und wie sich politische Jugendbildung in einer postmigrantisches Gesellschaft verändern muss, um hier Sichtbarkeiten herzustellen.

Dies schließt auch ein, dass Institutionen und Strukturen sich verändern und neue Akteur*innen sichtbar werden. Insofern geht der Terminus postmigrantisch im Kontext politischer Jugendbildung einen Schritt weiter als viele der aktuellen Publikationen zu Diversität in der politischen Bildung, weil er nicht nur danach fragt, wie sich Konzepte, Themen und Zielgruppen verändern, sondern auch danach, wie sich die Strukturen und Institutionen der politischen Jugendbildung verändern. Denn die Gruppen/Kategorien der Akteur*innen der politischen Jugendbildung wie den Jugendbildungsstätten, Fachverbänden, Jugendverbänden, der kommunalen Jugendarbeit und offenen Jugendarbeit entwickeln sich seit einigen Jahren weiter, indem sich ihre Zusammensetzung verbreitert und diverser wird. Dies geschieht u. a. durch eine Akteur*innenszene, die eng mit der gesellschaftlichen Entwicklung hin zu einer postmigrantischen Gesellschaft verbunden ist: Organisationen von Menschen mit Migrationsgeschichten (MO) bzw. Vereine von Jugendlichen mit Migrationsgeschichte (VJM),¹¹ die nicht nur als Rezipient*innen an Maßnahmen der politischen Jugendbildung teilnehmen, sondern selbst eigene Konzepte entwickeln und umsetzen. Hilfreich, um zwischen den verschiedenen Verbänden zu differenzieren, kann in diesem Kontext die Verwendung des Markers der „anerkannten“ Verbände sein. Der Begriff anerkannte Jugendverbände rekurriert auf die Anerkennungstheorien von Axel Honneth und Nancy Fraser (vgl. Fraser/Honneth 2003) und zielt darauf ab, über die Bezeichnung „anerkannte Vereine“ versus VJM die unterschiedlichen Ebenen, graduellen Differenzen und insbesondere die Prozesshaftigkeit von Anerkennungsprozessen, die zu der unterschiedlichen Positionierung und Wahrnehmung von VJM und den „anerkannten Jugendvereinen“ führen, hervorzuheben. Dadurch kann zudem deutlich gemacht werden, welche Möglichkeiten der prozesshaften Entwicklung für Vereine möglich sind, etwa wenn ein VJM Mitglied in einem Jugendring wird oder über Kooperationen eine öffentliche Anerkennung erhält. So wird das Verhältnis zwischen VJM und anerkannten Jugendvereinen

¹¹ Von anderen Autor*innen wird für diese Organisationsform auch der Begriff Migrant*innenjugendorganisationen (vgl. MJSO) verwendet. Zu den begrifflichen Differenzen siehe u. a. Jagusch 2011.

weniger statisch und unveränderlich imaginiert, als es die Termini „etabliert“ oder „traditionell“ suggerieren. Damit hebt der Begriff auf die Kontingenz von Zugehörigkeiten ab. Es geht also nicht darum, Zugehörigkeiten statisch zu denken und damit zu suggerieren, es gäbe eine – nicht auflösbare – Differenz zwischen VJM und „anderen“ Jugendverbänden. Im Gegenteil verweist der Begriff „anerkannte Jugendverbände“ darauf, dass es im Verlauf der Jugendverbandsgeschichte eine Vielzahl an Entwicklungen gab und gibt und neue Verbände entstehen, die auch zu anerkannten Jugendverbänden werden können. Ein Beispiel hierfür ist etwa der BDAJ, der als VJM entstanden ist und heute in vielen Jugendringen vertreten und durch Kooperationen bzw. teils auch eigenständige Trägerschaft Teil der anerkannten Jugendverbände geworden ist.

Politische Jugendbildung in der postmigrantischen Gesellschaft sucht also nach Akteur*innen der politischen Bildung, die jenseits der anerkannten Institutionen bzw. Trägern politischer Jugendbildung¹² ebenfalls Angebote, Konzepte, Projekte und Maßnahmen der politischen Jugendbildung konzipieren (sei es eigenständig oder in Kooperation mit anderen, auch anerkannten¹³ Jugendverbänden), dies aber bisher weitgehend unsicht- und unhörbar vom hegemonialen Diskurs der politischen Jugendbildung. Auch wenn innerhalb bestimmter Gremien – wie dem Nijaf oder Facharbeitskreisen der Jugendverbände und -ringe – bereits Ansätze der postmigrantisch gelesenen politischen Jugendbildung einbezogen werden, fehlen diese nach wie vor in den wissenschaftlich-medial-politisch wirkmächtigen Zusammenhängen. Zu diesen Akteur*innen gehören neben Migrant*innenorganisationen bzw. Neuen Deutschen Organisationen (NDO) auch Vereine von jungen Menschen mit Migrationsgeschichte (VJM).

¹² Zu den anerkannten Trägern gehören die durch das BMFSFJ anerkannten Zentralstellen für politische Bildung. Dazu zählen der Arbeitskreis deutscher Bildungsstätten (AdB), die Arbeitsgemeinschaft katholisch-sozialer Bildungswerke in der Bundesrepublik Deutschland (AKSB), Arbeit und Leben (AL), der Deutsche Volkshochschulbund (DVV), die Evangelische Trägergruppe für gesellschaftspolitische Jugendbildung (ET) sowie der Verband der Bildungszentren im ländlichen Raum (BLR). Weitere wichtige Träger sind der Bundesausschuss politische Bildung (bap) und gemini und aus der Perspektive der Praxisforschung die Fachstelle politische Bildung.

¹³ Für eine Explizierung des Begriffs „anerkannte Jugendverbände“, dem in dieser Expertise der Vorzug gegenüber dem eher als statisch zu verstehenden Begriff der etablierten Jugendverbände gegeben wird, siehe Ausführungen auf S. 14 oben.

3 Vereine von jungen Menschen mit Migrationsgeschichte (VJM)

3.1 Entstehung und Differenzierung von VJM

Die außerschulische Jugendarbeit in der postmigrantischen Gesellschaft ist geprägt von einer großen Pluralität an Trägern und Organisationen. Neben den anerkannten Jugendverbänden, Jugendinitiativen und der Offenen Jugendarbeit, die seit jeher zu den Trägern von Maßnahmen der politischen Jugendbildung gehören, sind aus postmigrantischer Perspektive insbesondere Organisationen und Vereine, die von und für junge Menschen mit Migrationsbiografien und BPoC gegründet werden und wurden, für die Veränderung politischer Jugendbildung unter dem Vorzeichen der Diversität relevant. Neben den von Erwachsenen gegründeten und geleiteten Migrant*innenorganisationen (MO), die auch im Kontext politischer Bildung aktiv sind (vgl. Behrens/Motte 2006; Groß u. a. 2017), sind es insbesondere Vereine, Verbände und Organisationen von jungen Menschen, von denen wertvolle Impulse ausgehen. Um die Recherche und Erhebung für diese Expertise zu operationalisieren, wurden daher keine MO in die Erhebung einbezogen, sondern ausschließlich solche Akteur*innen, die im SGB VIII als Akteure der Jugendarbeit adressiert werden (vgl. §§ 11 und 12 SGB VIII). Unter dem Begriff VJM werden demzufolge Vereine, Verbände und Zusammenschlüsse von jungen Menschen gefasst, die sich selbst als Jugendliche mit Migrationsbiografien und/oder BPoC verstehen bzw. positionieren. Dies kann entweder dadurch geschehen, dass der Vereinsname auf eine gemeinsam geteilte Migrationslagerung (vgl. Nohl 2001) der Mitglieder verweist, wie es etwa bei den VJM „Deutsche Jugend aus Russland“ (DJR), „Assyrischer Jugendverband Mitteleuropa“ e. V. (AJM) oder dem „Kurdischen Jugendverband Komciwan“ e. V. der Fall ist. Bei anderen VJM wird der Fokus eher auf religiöse Verortung gelegt, wie etwa bei der „Muslimischen Jugend in Deutschland“ e. V. (MJD) oder dem „Bund der Alevitischen Jugendlichen in Deutschland“ (BDAJ). Andere Verbände wiederum wie „Each One Teach One“ (EOTO) oder „Jugendliche ohne Grenzen“ (JOG) lassen über den Namen zunächst keine Positionierung zu. Diese ergibt sich etwa mit der Selbstverortung als Teil der „Neuen Deutschen Organisationen“ (NDO)¹⁴ oder durch Hinweise auf die Satzungen oder Vereinsphilosophien.

Dabei unterscheiden sich die VJM auch durch ihre Entstehung: Während etwa der Bund der Alevitischen Jugendlichen in Deutschland (BDAJ), die DIDF¹⁵-Jugend oder die Deutsche Jugend aus Russland (DJR) zu den VJM gehören, die schon auf eine gut 20- bis 30-jährige Vereinstradition zurückblicken können, entstehen immer

¹⁴ Neue Deutsche Organisationen (NDO) ist ein Zusammenschluss von VJM, Migrant*innenorganisationen (MO) und anderen Vereinen und Initiativen, die sich selbst als Teil der Neuen Deutschen Gesellschaft bzw. der postmigrantischen Gesellschaft verstehen. Ein Leitmotiv ist der Satz „Der Plural sind wir!“. <https://neuedeutsche.org/>, letzter Zugriff 25.01.2020

¹⁵ DIDF steht für Demokratik İsci Dernekleri Federasyonu.

wieder auch neue Vereine und Verbände und pluralisieren dadurch die Akteur*innenlandschaft wie etwa EOTO e. V. oder das Muslimische Jugendwerk. Das inhaltliche Spektrum der VJM ist so bunt und vielfältig wie die Interessen von Jugendlichen: Neben rein freizeitorientierten VJM, Sportverbänden oder genderspezifischen VJM existieren auch VJM mit einem gesellschaftspolitischen Fokus oder Vereine, bei denen die religiöse Zugehörigkeit ein wichtiger Indikator ist.¹⁶ Während die Frage nach der Herkunft noch vor einem Jahrzehnt auch für VJM kein unwichtiger Faktor des Zusammenschlusses war, bilden sich aktuell deutlich mehr VJM, bei denen geteilte Erfahrungsräume und Positionierungen entscheidende Aspekte sind. Es geht diesen Verbänden insbesondere um eine Interessensvertretung von Jugendlichen der zweiten oder dritten Generation, die sich teilweise nicht mehr als Jugendliche mit Migrationsbiografie verstehen und sich auch deutlich gegen diese Etikettierungen und Platzierungen aussprechen (vgl. Thimmel u. a. 2011, S. 115 ff.), und dennoch gleichzeitig die Erfahrung machen, seitens der Dominanzgesellschaft immer wieder auf den Platz der nicht Dazugehörigen verwiesen zu werden.

So unterschiedlich die Ausrichtungen der VJM also sind, so verschieden sind auch die Ausgangsbedingungen ihrer Jugendarbeit und die Vernetzung vor Ort. Noch vor einigen Jahren konzentrierten sich die Diskurse über Selbstorganisation von jungen Menschen mit Migrationsgeschichten darauf, ob diese Form der Selbstorganisation generell eine begrüßenswerte oder eher kritisch einzuschätzende Entwicklung darstelle (vgl. Jagusch 2011). Heute dagegen wird in Diskussionen über die interkulturelle bzw. diversitätsbezogene Öffnung der außerschulischen Jugendarbeit ganz selbstverständlich über die Notwendigkeit der Förderung von VJM gesprochen, und diese sind aus der Jugendverbandslandschaft mittlerweile nicht mehr wegzudenken. Hier haben die anerkannten Jugendverbände durch ihre Diskurse um eine interkulturelle Öffnung und die verschiedenen Kooperationen wichtige Beiträge geleistet, um VJM zu unterstützen (vgl. Drücker 2013). VJM haben sich bundesweit zu Orten gelebter Demokratie, Teilhabe und jugendpolitischem Engagement entwickelt und bieten für die in ihnen organisierten Jugendlichen attraktive Möglichkeiten der Freizeitgestaltung (vgl. hierzu u. a. Jagusch 2011, Drücker 2013).

Völlig irrelevant ist die ethno-natio-kulturelle (vgl. Mecheril 2003) Verortung jedoch auch innerhalb der VJM nicht. Viel häufiger als eindeutig monodirektionale Bezugnahmen lassen sich innerhalb der VJM allerdings transnationale und hybride Zugehörigkeiten und Positionierungen aufzeigen. So unterschiedlich und vielfältig die VJM demzufolge sind, ein verbindendes Element aller in dieser Expertise berücksichtigten VJM kann in der Aussage auf der Website der NDO gesehen werden:

„Die neuen deutschen Organisationen e. V. (NDO) sind ein bundesweites Netzwerk von Initiativen, die sich für Vielfalt und gegen Rassismus engagieren. Wir sind eine

¹⁶ Einen Überblick über VJM findet sich etwa in der Datenbank VJM-VZ des IDA unter IDAeV.de oder bei der Netzwerker*innenliste der Neuen Deutschen Organisationen unter neuedeutsche.org, letzter Zugriff 26.01.2020

postmigrantische Bewegung für ein inklusives Deutschland, chancengerecht für alle“¹⁷.

Wesentliches Merkmal der VJM ist, dass sie anstreben, Teil der regulären Strukturen der Jugendarbeit zu sein bzw. zu werden und es teilweise auch schon sind. Dies lässt sich an den – teils schon erfolgreichen – Bestrebungen, Mitglied in den Jugendringen auf kommunaler, Landes- und Bundesebene zu werden, ebenso zeigen, wie in den zahlreichen Kooperationsmaßnahmen zwischen VJM und anerkannten Jugendverbänden. Insofern stellt die Suche nach Wegen der strukturellen Inklusion ein wesentliches Merkmal interkultureller Öffnung dar (vgl. Jagusch 2020). Allerdings ist es bisher nur einzelnen VJM gelungen, Zugang zu den Strukturen (im Sinne von Mitgliedschaft in Jugendringen oder Jugendhilfeausschüssen oder anderen strukturellen Arenen der Jugendarbeit) zu erhalten. Zwar ist in insgesamt 15 der 16 Landesjugendringe mindestens ein VJM Mitglied, jedoch sind in den Vorständen der Ringe kaum VJM repräsentiert.¹⁸ Auf kommunaler Ebene weist die Jugendringerhebung des Deutschen Jugendinstituts (DJI) nach, dass in knapp 70 % der Stadtjugendringe mittlerweile mindestens ein VJM Mitglied ist (vgl. Peucker u. a. 2019). Dabei ist der Anteil der Stadtjugendringe, die auch VJM unter ihren Mitgliedern haben, während der letzten zehn Jahre um 19 % gestiegen. Auch bei den Kreisjugendringen ist ein Anstieg von 19 auf 31 % der Kreisjugendringe, die mindestens einen VJM als Mitglied haben, deutlich gestiegen (vgl. ebd., S. 69). Die Erhebung des DJI weist also einerseits auch auf kommunaler Ebene VJM aus, die über breitere Strukturen verfügen, wie den BDAJ oder die DITIB-Jugend, und die in einigen Ringen vertreten sind. Der Bund muslimischer Pfadfinder, JUMA oder die Muslimische Jugend in Deutschland (MJD), um nur einige andere zu nennen, sind auch auf kommunaler Ebene kaum vertreten.

3.2 Zwischenfazit für die Datenerhebung und -analyse

Für die Expertise ergibt sich aus dieser skizzenhaften Einführung die Konsequenz, dass unter politischer Jugendbildung im Folgenden und in der empirischen Erhebung Praxen, Prozesse und Projekte verstanden werden, die an den Lebenswirklichkeiten der jungen Menschen ansetzen. Aus der Breite an Formaten und Settings lässt sich für die Expertise ableiten, dass in die Recherche zunächst alle Ansätze eingehen, die dem Kriterium außerschulischer Jugendbildung bzw. nonformalen Lernens verpflichtet sind. Weitere Eingrenzungen werden nicht vorgenommen.

Weiterhin werden Konzepte/Projekte/Ansätze in die Analyse einbezogen, die mindestens eine der folgenden thematischen Bezüge in den Fokus stellt:

¹⁷ <https://neuedeutsche.org/de/ueberbunspuns/das-netzwerk/>, letzter Zugriff 05.03.2021

¹⁸ Unter die Kategorie VJM wird in diesem Kontext auch die djo – Deutsche Jugend in Europa gezählt, da zu deren Mitgliedsverbänden Vereine aus dem Spektrum der VJM gehören (vgl. Jagusch 2020).

- Demokratiebildung;
- Partizipation (in der postmigrantischen Gesellschaft);
- politisches System und politische Praxen;
- historisch-politische Bildung und Erinnerungspädagogik;
- rassismuskritische politische Jugendbildung.

Für die Expertise folgt weiterhin aus diesen Ausführungen, dass in die Recherche Angebote und Konzepte einbezogen wurden, wenn sie folgende Kriterien erfüllen:

Der Träger der Maßnahme ist ein VJM (mit haupt- oder ehrenamtlichen Strukturen). Er ist eigenständig und erfüllt die Kriterien, die grundsätzlich für Jugendverbände gelten (Peer-to-Peer-Erziehung, Freiwilligkeit, langfristiges Engagement, Unabhängigkeit – auch finanzielle – von einem Erwachsenenverband). Der VJM folgt einem demokratischen Aufbau und demokratischer Arbeitsweise (in Bezug auf die Mitsprache der Mitglieder und die Wählbarkeit in Funktionen). Es herrscht (Vereins-)Autonomie (insbesondere in Hinblick auf die Unabhängigkeit eines Vereins gegenüber staatlichem Einfluss). Die Jugendlichen übernehmen Verantwortung. Primäre Zielgruppe sind junge Menschen.

4 Methodischer Zugang und Vorgehen der Expertise

Ziel der Expertise ist es, Maßnahmen und Aktivitäten der politischen Jugendbildung, die von jungen Menschen mit Migrationsgeschichten in VJM konzipiert und implementiert werden, darzustellen. Dabei geht es zunächst um einen Überblick über vorhandene Aktivitäten und das Spektrum an Angeboten und Maßnahmen. Da zu dieser Trägergruppe bislang keinerlei systematisches Wissen vorliegt, ist es Anliegen der Expertise, hier erstmals die Beiträge von VJM zum Feld der politischen Jugendbildung sichtbar zu machen. Für die Suche nach und Analyse von Aktivitäten der politischen Jugendbildung wurde folgende Definition der politischen Jugendbildung von Achim Schröder zugrunde gelegt:

„Politische Jugendbildung ist die Unterstützung und Förderung von selbsttätigem Denken und Handeln durch pädagogisch reflektierte Angebote mit dem Ziel, sich mit den Angelegenheiten des demokratischen Gemeinwesens zu beschäftigen, sich selbst im Politischen zu verorten und auf diese Weise Zusammenhänge herzustellen“ (Schröder 2013, S. 175).

Auf dieses Verständnis von politischer Jugendbildung stützt sich die Expertise und bildet, darauf aufbauend, die Kategorien der Analyse. Insofern wurde im empirischen Material nach Maßnahmen und Projekten recherchiert, die diesen Kriterien entsprechen.

4.1 Erhebungs- und Auswertungsmethoden

Die vorliegende Expertise wurde mittels einer Dokumentenanalyse realisiert. Im Gegensatz zu verbalen Daten, die in zumeist künstlichen, d. h. durch die Forschenden hergestellten, Interaktionssituationen explizit für ein Forschungsvorhaben produziert werden, sind schriftliche Dokumente „standardisierte Artefakte“ (Wolff 2012, S. 503) oder „natürliche Daten“ (Salheiser 2014, S. 813 ff.), die unabhängig von dem konkreten Forschungsprojekt entstanden sind. Die Dokumentenanalyse wurde als eigenständige Erhebungsform gewählt, die nicht dem Beleg oder der Verifikation, sondern der Exploration der zu untersuchenden Fragestellungen dient (vgl. auch Hoffmann 2019). Für die Expertise wurde der Materialkorpus dahingehend ausgewählt, dass Dokumente, die von oder über VJM erstellt werden, ausgewertet wurden. Insofern entsprechen die für die Erhebung gewählten Dokumente der Kategorie der „offiziellen Dokumente“ (Salheiser 2014, S. 813) und prozessproduzierten Daten, für die gelten kann:

„Unter prozessproduzierten Daten werden all diejenigen Daten verstanden, die als Aufzeichnungen öffentlicher und privater Organisationen im Rahmen ihrer Tätigkeit und nicht nur zum Zwecke wissenschaftlicher bzw. statistischer Auswertung gesammelt werden bzw. wurden“ (Müller 1977, S. 1).

Ziel ist es, über die Dokumentenanalyse Praxen sozialen Handelns, in diesem Fall des Handelns von VJM im Kontext politischer Jugendbildung, sichtbar zu machen

und zu rekonstruieren. Damit haben die Daten in dieser Expertise explorativen Charakter und sind nicht rein konfirmatorisch relevant.

Die Dokumente wurden inhaltsanalytisch ausgewertet (vgl. Mayring 2010, 2016).¹⁹ Die Methode wurde gewählt, weil die erhobenen Daten nicht im Hinblick auf die Rekonstruktion subjektiver Bedeutungszusammenhänge analysiert werden, sondern erste Annäherungen an ein bis dato unerschlossenes Forschungsfeld exploriert werden sollten. Hier eignet sich die Inhaltsanalyse, weil diese ermöglicht, durch eine Kombination aus deduktiver und induktiver Kategorienbildung analytische Ergebnisse abzuleiten. Im Rahmen der regelgeleiteten Interpretation der Daten wurden zum einen explorativ die deduktiv entwickelten Grundkategorien (Matrix der politischen Jugendbildung, Abb. 2) genauer auf ihre Gültigkeit und Tragkraft überprüft und expliziert (vgl. Mayring 2016, S. 115). Zum anderen wurden im Rahmen eines strukturierenden Vorgehens induktiv aus dem Material abstrahierte Varianten entwickelt (vgl. ebd.). Die Kategorien und Varianten wurden mithilfe eines Kodierleitfadens festgehalten (vgl. Mayring 2010, S. 98), den jeweiligen Textstellen zugeordnet und die Ausprägungen so weiter qualifiziert.

Der Zugang zu den Dokumenten erfolgte über eine onlinegestützte Recherche und fokussierte die Websites von bundes- und landesweit organisierten VJM. Dabei wurden VJM einbezogen, die sich selbst als solche verstehen bzw. die über die Initiative „Neue Deutsche Organisationen“ zusammengeschlossen sind und Jugendarbeit anbieten. Weiterhin wurde in den Datenbanken des Informations- und Dokumentationszentrums für Antirassismussarbeit e. V. (IDA) recherchiert.

Die Auswahl der einbezogenen VJM erfolgte aufgrund mehrerer Kriterien:

- überregionale Verfasstheit (mindestens auch auf Landes- oder Bundesebene aktiv);
- jugendverbandliche Konstitution;
- Vernetzung (mit mindestens einem Jugendring, IDA e. V., der djo – Deutsche Jugend in Europa oder den NDO).

Diese Kriterien wurden gewählt, um ein Mindestmaß an Vergleichbarkeit herzustellen und trotz der großen Binnenvarianz der VJM sicherstellen zu können, dass eine komparative Analyse möglich ist. Die Überregionalität wurde gewählt, um die Suchstrategie eingrenzen zu können. Eine Recherche auf kommunaler Ebene wäre in der zur Verfügung stehenden Zeit nicht möglich gewesen. Die jugendverbandliche Konstitution ist ein wesentliches Kriterium, um sicherstellen zu können, dass die VJM tatsächlich analog zu den anerkannten Jugendverbänden interpretiert werden können. Der Aspekt der Vernetzung schließlich war als Auswahlkriterium von Relevanz, weil Teil der Analyse auch die Frage nach der Kooperation mit anderen

¹⁹ Für weitergehende und vertiefte Studien wären tiefergehende Analysen etwa mittels diskursanalytischer oder dokumentarischer Methoden sinnvoll.

Akteur*innen und die Verankerung in den Strukturen der Jugendarbeit war. Insgesamt erfüllen folgende Institutionen die unter Kapitel 3 genannten Kriterien eines VJM (auch wenn nicht alle nach strenger Auslegung als Jugendverbände gelten, so bieten sie Jugendarbeit an und entsprechend damit den in Kapitel 3 skizzierten Kriterien) sowie der skizzierten Recherchekriterien und wurden deshalb in die Recherche einbezogen:

- Afro Deutsches Akademiker Netzwerk (ADAN);
- Ahmadiyya Muslim Jugendorganisation;
- Amaro Drom e. V.;
- Assyrischer Jugendverband Mitteleuropa e. V. (AJM);
- Bund der Alevitischen Jugendlichen in Deutschland e. V. (BDAJ);
- Bund Moslemischer Pfadfinder und Pfadfinderinnen Deutschlands (BMPPD);
- Bund der Muslimischen Jugend;
- DIDF-Jugend;
- Deutsche Jugend aus Russland (DJR);
- Each One Teach One e. V. (EOTO);
- Jugendliche ohne Grenzen;
- Jung-Muslimisch-Aktiv e. V. (vgl. JUMA);
- JunOst e. V. – russischsprachige Jugend in Deutschland;
- Kurdischer Kinder- und Jugendverband KOMCIWAN e. V.;
- Muslimische Jugend in Deutschland (MJD) e. V.;
- Muslimisches Jugendwerk;
- Rat muslimischer Studierender & Akademiker (RAMSA);
- Young Voice of TGD.

Aufgrund der Kürze der zur Verfügung stehenden Zeit und Kapazitäten beschränkte sich die Erhebung auf bundesweit agierende VJM und bezog weiterhin ausschließlich Informationen, die über die Websites abgerufen werden können, ein. In Einzelfällen wurden auch nicht bundesweite VJM oder Projekte, die auf Landesebene implementiert werden, in der Analyse berücksichtigt, wenn diese Informationen über die Bundesebene verfügbar waren. Gerade kleinere VJM oder Projekte auf rein kommunaler Ebene sind damit in der Expertise wenig bis kaum enthalten. Wenngleich durch diese Auswahl nur ein Teil an insgesamt vorhandenen Maßnahmen und Projekten Eingang in die Expertise gefunden hat, die damit keinen repräsentativen Charakter hat und die Ausweitung auf die kommunale Ebene vermutlich weitere Projekte sichtbar machen könnte, lassen sich dennoch durch diese erstmalige Exploration wertvolle Erkenntnisse generieren.

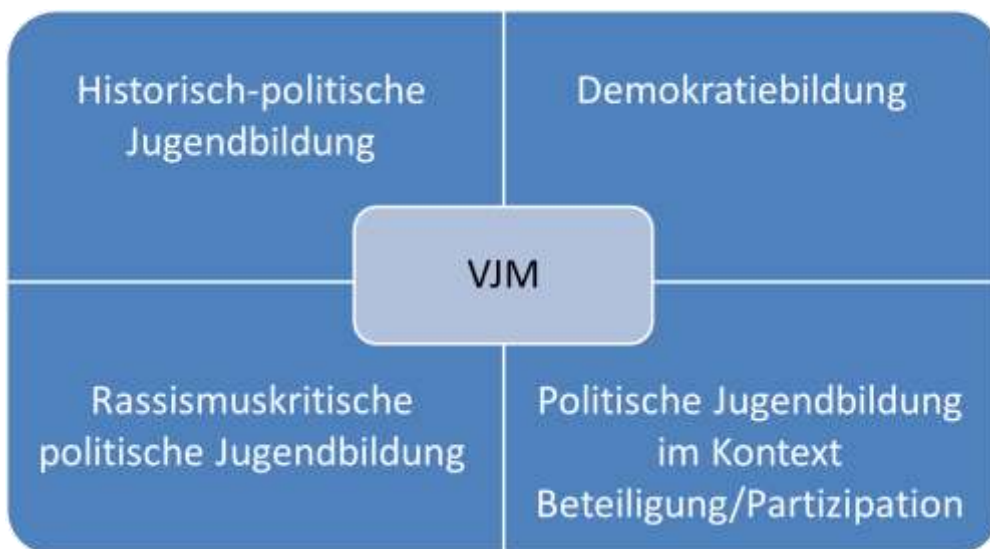
4.2 Matrix politischer Jugendbildung und Kategorisierung der Daten

Methodologischer Ausgangspunkt der Recherche ist ein relativ weites Verständnis politischer Jugendbildung, das nicht nur Institutionen- und Verfahrenswissen unter politischer Jugendbildung versteht, sondern dem Gedanken verpflichtet ist, dass alle Themen, die in den Lebenswelten der jungen Menschen verankert sind, Themen der

politischen Jugendbildung sein können (vgl. Sturzenhecker 2003). Es korrespondiert mit der Differenzierung zwischen Politik und dem Politischen, wie sie Achim Schröder vornimmt: „Das Politische ist dort, wo es die Menschen erfahren“ (Schröder 2013, S. 175). Demzufolge findet sich politische Jugendbildung in der intermediären Instanz zwischen dem Privaten und der Politik und setzt an deren Verknüpfung an. Aus diesem Grund war die Recherche für die vorliegende Expertise zunächst weit gefasst und bezog in den Materialkorpus alle zur Verfügung stehenden Dokumente von Aktivitäten von VJM ein, die einer der vier Kategorien zugeordnet werden können.

Die recherchierten Projekte und Maßnahmen wurden dann mittels der qualitativen Inhaltsanalyse zu deduktiven Kategorien zugeordnet. Zur Bildung der Kategorien wurden bestehende Publikationen danach ausgewertet, welche thematischen Kategorisierungen vorgenommen werden. Unter Rekurs auf die verschiedenen begrifflichen Verständnisse (vgl. Kap. 2), wurde für die Expertise eine Matrix entwickelt, die sich insbesondere an die Kategorisierungen von Bettina Lösch und Andreas Thimmel (2010) sowie der Fachstelle politische Jugendbildung und der thematischen Clusterung von Achim Schröder (vgl. Schröder 2013) anlehnt.

Abb. 2: Matrix politischer Jugendbildung



Quelle: eigene Darstellung

Im Rahmen der Analyse wurden die Dokumente den vier Kategorien („Historisch-politische Bildung“, „Demokratiebildung“, „Rassismuskritische politische Bildung“ sowie politische Jugendbildung im Kontext „Beteiligung“) zugeordnet. Einige Dokumente konnten einer Kategorie zugeordnet werden, bei anderen ließen sich Schnittstellen zu mehreren Kategorien finden. Innerhalb der einzelnen Kategorien wurden dann mithilfe eines Kodierleitfadens folgende Aspekte thematisiert:

- Träger;
- Laufzeit;
- Zuwendungsgeber;
- thematischer und inhaltlicher Zuschnitt;
- Zielgruppen;
- Kooperationen;
- Arbeitsweise;
- Reichweite;
- weitere charakterisierende Aspekte.

Im Anschluss wurden zentrale Aspekte rekonstruiert, Varianten der einzelnen Kategorien induktiv gebildet und fallübergreifend komparativ betrachtet, um allgemeinere Aussagen ableiten zu können. Die folgende Ergebnisdarstellung orientiert sich an den zentralen Aspekten. Zunächst werden Ergebnisse in Bezug auf die Trägerstrukturen und Kooperationsbeziehungen vorgestellt. Anschließend werden zentrale Befunde zu den Zielgruppen der Maßnahmen und Projekte dargestellt. Abschnitt 5.3 widmet sich schließlich den vier Kategorien und zeigt exemplarisch anhand einiger Fallbeispiele die Varianz der gefundenen Projekte zu den vier Kategorien. Vertieft werden diese durch jeweils ein ausführlicher beschriebenes Ankerbeispiel für jede der Kategorien.

5 Analyse der Aktivitäten von VJM in der politischen Jugendbildung

5.1 Träger und Kooperationen

Die VJM, die als Träger von Angeboten und Projekten der politischen Jugendarbeit fungieren, decken ein breites Spektrum an inhaltlichen bzw. zielgruppenspezifischen Ausrichtungen ab. Neben gesellschaftspolitisch orientierten VJM (z. B. DIDF-Jugend), finden sich auch mehrere religiös orientierte VJM (z. B. MJD, Ahmadiyya-Jugend), VJM aus dem Kontext der BPoC-Aktivist* innen (z. B. Each One Teach One) oder VJM von jungen Menschen mit Fluchtgeschichten (z. B. Jugendliche ohne Grenzen). Der überwiegende Teil der VJM, die in die Recherche eingegangen sind, ist als eingetragener (gemeinnütziger) Verein und Träger der Kinder- und Jugendhilfe organisiert und führt seine Angebote zumindest partiell mit Unterstützung durch öffentliche Mittel durch. Ausnahmen bilden hier „Jugendliche ohne Grenzen“ (JOG), die als Initiative ohne vereinsrechtliche Strukturen organisiert sind sowie die Ahmadiyya-Jugend, die ihre Projekte ausschließlich durch Eigenmittel und Spenden finanziert und bisher auch keine öffentliche Förderung beantragt hat.

In der Regel können Maßnahmen und Projekte der politischen Jugendbildung nicht ohne finanzielle Förderung bzw. alleine aus Eigenmitteln implementiert werden. Je umfangreicher und komplexer der Ansatz, desto mehr Mittel werden meist benötigt. So stellen etwa über den Kinder- und Jugendplan des Bundes (KJP), spezielle Förderprogramme, Stiftungen oder Einrichtungen Mittel zur Verfügung, die von Trägern beantragt und abgerufen werden können. Dies gilt auch für die im Rahmen der Expertise recherchierten Maßnahmen der VJM. Unter den Zuwendungsgebenden finden sich in diesem Kontext sowohl spezifische Förderprogramme wie „Demokratie leben!“ oder die Stiftung „Erinnerung, Verantwortung, Zukunft“ als auch Projektförderungen etwa durch die Bundeszentrale für politische Bildung oder „Aktion Mensch“. So partizipieren die VJM sowohl an Programmen, die einen speziellen Fokus auf die Beteiligung von MO und VJM legen wie etwa den spezifischen Projektförderungen²⁰ als auch an allgemeinen Förderprogrammen der Kinder- und Jugendarbeit wie „Aktion Mensch“ oder der Bundeszentrale für politische Bildung.²¹

²⁰ So werden in NRW speziell MO in der Projektarbeit gefördert; vgl. hierzu auch Hirsland 2017.

²¹ <https://www.bpb.de/partner/foerderung/139974/foerdermoeglichkeiten>, letzter Zugriff 27.03.2020

Deutliche Differenzen zwischen den Projekten und Maßnahmen innerhalb des Materialkorpus zeigen sich in Bezug auf die Trägerschaft. Alle VJM setzen hierbei konkrete Projekte und Maßnahmen²² durch, die in der Regel durch öffentliche Förderung finanziell unterstützt werden.

Hinsichtlich der Frage nach der Trägerschaft von Maßnahmen und Angeboten der politischen Jugendbildung muss jedoch dahingehend differenziert werden, ob ein VJM alleine ein Konzept bzw. Projekt implementiert oder dies in Kooperation mit anderen Akteur*innen geschieht. Es stellt sich insofern nicht nur die Frage nach der konkreten Umsetzung, sondern auch die der formalen Trägerschaft bzw. Antragstellung. In der Recherche konnten sowohl Projekte gefunden werden, die allein in Trägerschaft einer VJM liegen (z. B. E-Crew von Young Voice TGD oder die „Jugendkonferenz zur Islamkonferenz“ durch Jugendliche ohne Grenzen oder #Neujahrsputz der Ahmadiyya-Jugend) als auch Projekte, die auf einer Kooperation basieren (z. B. „DemokratiEVERMITTLUNG im Zeitalter autoritärer Versuchungen – Entscheidungsprozesse in der Demokratie“ der DJR, „Neue Rechte im Aufwind – Wie Pro NRW Ängste schürt“, Ein Kooperationsseminar des IDA e. V. mit der DIDF-Jugend oder „Junge Muslime als Partner – FÜR Dialog und Kooperation! GEGEN Diskriminierung!“, das von verschiedenen muslimischen VJM sowie der aeJ durchgeführt wurde).²³

Die Kooperationen haben dabei teils inhaltliche, teils strategische Motivationen. Gerade bei kleineren VJM kann die Kooperation mit einem anerkannten Jugendverband dabei helfen, überhaupt erst Zugang zu öffentlichen Fördermitteln zu erhalten. Hier ist der Kooperationspartner insofern die türöffnende Institution zur Partizipation an Fördermitteln. Dabei zeigt sich VJM- bzw. projektübergreifend, dass insbesondere bei den Projekten, die ein großes Fördervolumen²⁴ besitzen, eher der Weg einer Kooperation eingeschlagen wird. Es konnten nur sehr wenige Projekte recherchiert werden, bei denen ein VJM alleine Träger von Projekten ist, die über ein großes Fördervolumen verfügen. Hier sind einzig die Projekte von EOTO e. V., der Young Voice TGD sowie dem BDAJ zu nennen. Alle anderen recherchierten Projekte und Maßnahmen basieren auf einer Kooperation zwischen entweder mehreren VJM oder zwischen VJM und anerkannten/etablierten Jugendverbänden. Diese Tendenz zu kooperativ durchgeführten und/oder beantragten Projekten ist innerhalb der Jugendverbandsarbeit und auch der Arbeit von Migrant*innenorganisationen (MO) seit geraumer Zeit feststellbar (vgl. Groß u. a. 2017). Im Zuge der interkulturellen Öffnung der Jugendarbeit lassen sich zahlreiche Kooperationsprojekte ausmachen (vgl. Jagusch 2014). Für anerkannte Jugendverbände kann in

²² Hier und im Folgenden wird i. d. R. von Projekten und Maßnahmen gesprochen, um deutlich zu machen, dass die im Rahmen der Expertise recherchierten Ansätze teils sehr unterschiedlichen Umfang haben. Von einzelnen Seminaren oder Veranstaltungen bis zu mehrjährigen Projekten ist das gesamte Spektrum vertreten. Darauf soll durch die breite Benennung hingewiesen werden.

²³ https://www.junge-muslime-als-partner.de/index.php?id=jmap_startseite, letzter Zugriff 25.01.2020

²⁴ Unter „großes Fördervolumen“ fallen in diesem Kontext Projekte, die entweder mehrjährig angelegt sind und/oder über Personalstellen verfügen.

der Kooperation insofern ein wichtiger Baustein für solidarische Unterstützung von VJM liegen. Auch inhaltlich lassen sich viele gute Argumente für Kooperationsprojekte finden.

Gleichzeitig hat die vorliegende Expertise das Ziel, VJM als Träger von Maßnahmen und Projekten der politischen Jugendbildung sichtbar zu machen. Die Einbeziehung von Kooperationsprojekten stellt insofern eine Gratwanderung dar, als rein rechtlich bei Kooperationsprojekten die formale Trägerschaft bei der jeweils antragstellenden Institution liegt. Die VJM sind entsprechend bei einigen der im Folgenden vorgestellten Maßnahmen „nur“ Kooperationspartner*in und nicht klassische „Träger*in“ der Maßnahmen. Als Kriterium, wann für die Recherche auch Kooperationsprojekte einbezogen werden, gilt in dem Kontext der Expertise die Maxime, dass immer dann, wenn der VJM inhaltlich und organisatorisch Maßnahmenverantwortung übernimmt, diese Projekte/Maßnahmen Teil der Expertise sind. In diesen Fällen wird davon ausgegangen, dass die Kooperation auch dazu dient, das strukturelle Ungleichgewicht zwischen VJM und anerkannten Akteur*innen in Bezug auf strukturelle Ausstattung, formale Voraussetzungen und Antragstellung auszugleichen und die Kooperation ein Vehikel zur Umsetzung von Maßnahmen/Projekten der politischen Jugendbildung darstellt und daher werden diese Projekte in die Expertise einbezogen.

5.2 Zielgruppen

Eine Auseinandersetzung mit Fragen der Zielgruppen ist unter diversitätssensiblen Gesichtspunkten von hoher Relevanz, weil sich ganz grundsätzlich die Frage stellt, welche Personengruppen von Angeboten erreicht werden sollen bzw. tatsächlich erreicht werden. Diese Frage wird innerhalb der politischen Jugendbildung seit Jahren diskutiert (vgl. Transferstelle politische Bildung 2016) und nach Wegen gesucht, politische Jugendbildung möglichst inklusiv zu gestalten. So fragen im Kontext der interkulturellen Öffnung Konzepte, Maßnahmen und Studien wesensmäßig auch danach, wer an Angeboten teilnimmt und wer nicht inkludiert wird (vgl. Jagusch 2020; Drücker 2013). Grundsätzlich lässt sich zu Angeboten der politischen Jugendbildung konstatieren, dass diese in der Regel zunächst einmal an junge Menschen im Alter bis 27 Jahren adressiert sind, ohne zunächst weitere Einschränkungen vorzunehmen. Gleichzeitig existieren auch zahlreiche Maßnahmen, die sich an konkretere Zielgruppen richten wie etwa Projekte der Jugendverbände, die sich häufig primär an die eigenen Mitglieder bzw. junge Menschen, die eine Affinität zu den jeweiligen Verbänden haben, richten. Die jeweiligen Zielgruppen stellen damit ein interessantes Differenzierungskriterium dar. Insofern ist auch bei dieser Expertise die Frage von Bedeutung, an welche Zielgruppe sich die Aktivitäten richten, die in die Analyse eingingen. Im Rahmen der Analyse konnten folgende Zielgruppen differenziert werden:

- Jugendliche mit Migrationsgeschichte;
- Jugendliche mit Migrationsgeschichte und Jugendliche ohne Migrationsgeschichte;
- Jugendliche mit Migrationsgeschichte und Jugendliche mit Fluchtgeschichte;

- jugendliche BPoC (mit safer spaces)
- muslimische Jugendliche;
- keine spezifischen Angaben zu den Adressat* innen.

Die Aufzählung verdeutlicht, dass die Angebote, die von den VJM initiiert werden, mit teils sehr unterschiedlichen Zielgruppen arbeiten. In der Regel werden durch die Projekte zunächst die eigenen Mitglieder bzw. junge Menschen, die von den VJM erreicht werden, adressiert. So schreibt Young Voice TGD zur Zielgruppe seines Projekts E-Crew: „Jugendliche aus verschiedenen türkischen und arabischen Communities, die als Muslime wahrgenommen werden“ (Young Voice TGD 2020). Gleiches gilt für zahlreiche andere Projekte, die sich hauptsächlich an junge Menschen, die grundsätzlich durch die VJM erreicht werden, wenden.

Allerdings finden sich in dem erhobenen Material keine Projekte und Maßnahmen, die sich explizit an eine exklusive Zielgruppe richten, sondern ausschließlich Projekte und Maßnahmen, die stets einen größeren Teilnehmendenkreis adressieren. Dies wird entweder darüber konkretisiert, dass mehrere VJM sich in einer Maßnahme zusammenschließen (z. B. im Rahmen des Projekts „Junge Muslime als Partner“²⁵ des Bundes der Muslimischen Jugend in Deutschland (BDMJ), des Verbandes der islamischen Kulturzentren e. V. (VIKZ), der Muslimischen Jugend in Deutschland (MJD) sowie der Arbeitsgemeinschaft der Evangelischen Jugend in Deutschland (aej) oder darüber, dass in der Projektbeschreibung mehrere Zielgruppen genannt werden wie in dem Projekt JUGENDMEDIEN interkulturell, das der Verband JUNOST e. V. 2016 in Kooperation mit der Jugendpresse Deutschland e. V. realisierte.²⁶ Dabei finden sich sowohl Projekte, die junge Menschen mit unterschiedlichen Migrationsbiografien ansprechen, als auch solche, die auch durch die Kooperation zwischen verschiedenen Verbänden junge Menschen mit und ohne Migrationsgeschichten als Zielgruppe haben.

Eine Spezifik lässt sich bei einigen Projekten rekonstruieren, die über die Zielgruppenbeschreibung die binäre Kategorisierung zwischen Jugendlichen ohne Migrationsgeschichten und Jugendlichen mit Migrationsgeschichten aufbrechen. Konträr zu der – auch in vielen der gefundenen Projekte kritisierten – Markierung von jungen Menschen mit Migrationsgeschichten als „fremd“ oder „nicht dazugehörig“ heben einige Projekte die Klassifikation von „Etablierten und Außenseitern“ (vgl. Elias/Scotson 2002) auf, indem bewusst neue Zuordnungen geschaffen werden. So zielte das Projekt „B'Shayno. Willkommen“²⁷ des Assyrischen Jugendverbands Mitteleuropa (AJM) in Kooperation mit der djo – Deutsche Jugend in Europa, Landesverband NRW etwa darauf ab, junge Menschen mit Migrationsgeschichten als Integrationslots*innen für junge Menschen mit Fluchtgeschichten zu qualifizieren. Das

²⁵ https://www.junge-muslime-als-partner.de/index.php?id=jmap_startseite, letzter Zugriff 25.01.2020

²⁶ <https://www.junost-online.de/de/novosti-yunosti/jugendmedien-interkulturell-ehrenamtliches-engagement-sichtbar-machen-und-vorurteile-abbauen/>, letzter Zugriff 25.01.2020

²⁷ <http://ajmev.org/2019/06/bshayno-willkommen-und-bleiben/>, letzter Zugriff 25.01.2020

Projekt wird durch die „Aktion Mensch“ gefördert und ist darauf ausgerichtet, Tandems zwischen Jugendlichen mit aramäischer oder assyrischer Migrationsgeschichte und Jugendlichen mit Fluchtgeschichten zu bilden, die gemeinsam Freizeit verbringen, kleine Mikroprojekte starten und damit „gesellschaftliche Inklusion“ (AJM 2019) fördern. Durch diesen Peer-To-Peer-Ansatz geraten die jungen Menschen mit Migrationsgeschichten, die in ihrem Alltag Praxen des „Othering“ ausgesetzt sein können, in die Rolle der Expert*innen und der zu Deutschland Zugehörigen. Damit erfahren nicht nur die Jugendlichen mit Fluchtgeschichten inklusive Momente, sondern die Jugendlichen mit aramäischer oder assyrischer Migrationsgeschichte können Empowerment erleben.

Viele der analysierten Projekte und Maßnahmen sind durch eine zweifache Zielgruppe charakterisiert. Insbesondere bei den Projekten und Maßnahmen, die den Kategorien „Demokratiebildung“ oder „Rassismuskritische Bildung“ zuzuordnen sind, findet sich ein zweigeteilter Ansatz: Auf der einen Seite arbeiten sie mit als muslimisch oder migrantisch markierten Jugendlichen bzw. Jugendlichen, die sich selbst als BPoC einordnen, um im Sinne von Empowerment Rassismuserfahrungen oder Stigmatisierungen zu verarbeiten. In der Regel sind diese Teile innerhalb der Projekte durch Arbeit in „Safer Spaces“ gekennzeichnet. Auf der anderen Seite richten sich diese Projekte häufig auch an Personen außerhalb der Communities und haben einen bildnerischen Charakter, indem sie den Negativetikettierungen positive Bilder entgegensetzen. Hierzu gehört etwa das Projekt „Voices of Diversity“ von Komciwan²⁸ oder #selam von IFAK e. V.²⁹ Das Konzept der Safer Spaces zielt darauf ab, Räume zu schaffen, die möglichst frei von Diskriminierungen sind. Safer Spaces arbeiten nach dem Prinzip, ausschließlich mit Personen gemeinsam zu arbeiten, die ähnliche Erfahrungen gemacht haben oder so positioniert und markiert werden, um ein Gefühl der Sicherheit zu erzeugen, das Praxen des Empowerments zulässt. Es ist davon auszugehen, dass

„[junge Menschen] hier [...] ihre Erfahrungen teilen [können], ohne befürchten zu müssen, dass das Erlebte in Frage gestellt wird oder von ihnen erwartet wird zu erklären, was denn daran rassistisch gewesen sei“ (Haschemi/Meyer/Rotter 2020).

Deshalb richten sich einige Projekte insgesamt und einige in Teilen ausschließlich an junge Menschen, die sich selbst als BPoC bezeichnen wie etwa das Projekt „Building Time“ von EOTO³⁰ oder fokussieren ausschließlich junge Menschen, die als Muslim oder Muslima markiert werden oder andere Rassismuserfahrungen machen. Wichtig ist all diesen Projekten, dass es durch die Arbeit in den Safer Spaces stets darum geht, Selbstbewusstsein zu entwickeln, Erfahrungen mit Rassismus zu verarbeiten.

²⁸ [http:// voicesofdiversity.komciwan.eu/diversity/](http://voicesofdiversity.komciwan.eu/diversity/), letzter Zugriff 25.01.2020

²⁹ <https://ifak-bochum.de/selam/>, letzter Zugriff 25.01.2020

³⁰ <https://www.eoto-archiv.de/junge-menschen/#building-time>, letzter Zugriff 25.01.2020

Denn

„jungen Menschen mit Rassismuserfahrungen selbstbestimmte Orte zugänglich zu machen, ist ein zentraler Bestandteil von empowermentorientierter Jugendarbeit“ (Hasschemi/Meyer/Rotter 2020).

Allen analysierten Projekten und Maßnahmen ist gemein, dass sie sich in Bezug auf die Zielgruppen an einen heterogenen Adressaten*innenkreis richten. Auch die Maßnahmen und Projekte, die in Safer Spaces arbeiten, die sich primär an Mitglieder der VJM richten oder Menschen mit bestimmten Migrationsbiografien ansprechen, müssen in ihrer jeweiligen Binnenvarianz gesehen werden. So verbirgt sich etwa hinter der Kategorie „muslimische Jugendliche“ oder „junge Menschen mit türkischer Migrationsbiografie“ ein breites Spektrum an Lebensentwürfen, Positionierungen, Erfahrungen und Differenzkategorien. Bilanzierend lässt sich entsprechend in Bezug auf die Zielgruppen der Projekte und Maßnahmen konstatieren, dass die gefundenen Projekte und Maßnahmen eine große Spannbreite an unterschiedlichen Zielgruppen ansprechen und in ihrer jeweiligen Ausrichtung sehr unterschiedliche Ansätze verfolgt werden. Aufgrund der Tatsache, dass ein großer Teil der Projekte und Maßnahmen in Kooperation zwischen einem VJM und einem anerkannten Jugendverband entsteht, sind auch hier unterschiedliche Teilnehmendenprofile, die innerhalb eines Projektes zusammenkommen, erkennbar.

5.3 Themen, Formate und inhaltliche Schwerpunkte

Grundlage der thematischen und inhaltlichen Analyse bildeten die zu Beginn der Datenerhebung theoriegeleitet deduktiv gebildeten Kategorien „Historisch-politische Jugendbildung“, „Rassismuskritische Jugendbildung“ „Beteiligung“ sowie „Demokratiebildung“. Die in den Datenkorpus einbezogenen Projekte wurden dahingehend analysiert, welcher der vier Kategorien sich die Maßnahmen zuordnen lassen bzw. in welchen Fällen mehrere Kategorien zutreffen. Aufgrund der Suchstrategie, die sich insbesondere auf diese vier Kategorien konzentrierte, ist zu vermuten, dass es auch Projekte und Maßnahmen der politischen Jugendbildung gibt, die von VJM konzipiert werden und anderen Kategorien zugeordnet werden müssen. Die für diese Expertise vorgenommene Auswertung ist insofern nicht abschließend, sondern beleuchtet exemplarisch vier Themenfelder, die für politische Jugendbildung von Relevanz sind. Eine differenziertere und tiefere Studie könnte zukünftig Einblicke in weitere thematische Verankerungen geben.

Hinsichtlich der Formate und Arbeitsweisen der recherchierten Projekte lässt sich zunächst bilanzieren, dass sich alle Formen und Bildungsarrangements, die für die politische Jugendbildung charakteristisch sind, sich auch in den VJM widerspiegeln. Seien es Workshops, Bildungsreisen, Vorträge, öffentliche Aktionen bzw. Teilnahme an Veranstaltungen oder Demonstrationen, Theater, Planspiele, medienpädagogische Arrangements oder Zukunftswerkstätten (vgl. Schröder 2013, S. 182): all diese Formate können auch in dem empirischen Material rekonstruiert werden. Angesichts der Breite der Formate und gewählten methodischen Settings lassen sich hier keine Besonderheiten oder Spezifika herausarbeiten. Dies gilt sowohl für die

einzig durch eine oder mehrere VJM eigenständig durchgeführten Maßnahmen und Projekte als auch bei den über Kooperationen implementierten Maßnahmen.

In Bezug auf die Ausrichtung der Projekte und Maßnahmen lässt sich allerdings eine Unterscheidung in Hinblick auf die Wirkweise der Projekte und Maßnahmen herausarbeiten, die im erhobenen Material charakteristisch ist: Dabei geht es darum zu differenzieren, ob das Projekt/die Maßnahme primär darauf ausgerichtet ist, Wirkung bei den teilnehmenden Jugendlichen zu erzielen (wie etwa bei den Maßnahmen, in denen es um die Auseinandersetzung mit dem politischen System geht oder um Empowerment der Teilnehmenden oder um Gedenkstättenbesuche im Kontext historisch-politischer Bildung) oder ob das Projekt/die Maßnahme direkte Wirkung in die Gesellschaft hinein entfalten soll. So finden sich im Materialkorpus eine Reihe von Ansätzen, die etwa über medienpädagogische Ansätze (z. B. das Erstellen von Podcasts) gezielt darauf ausgerichtet sind, stereotypen Bildern, Alltagsrassismen oder empfundener Diskriminierung gezielt etwas entgegenzusetzen und öffentliche Sicht- und Hörbarkeit zu erlangen. So schreibt etwa das Projekt E-Crew: „Jugendliche sollen motiviert und zu öffentlichen Akteuren werden“ (Young Voice TGD 2020). Diese Sicht- und Hörbarkeit ist dabei ein wichtiger Schritt zu gesellschaftspolitischer Repräsentanz und kann damit ein wertvoller Beitrag zu politischer Jugendbildung sein.

Im Folgenden werden die vier thematisch-inhaltlichen Kategorien dargestellt und in ihrer jeweiligen Spezifik beschrieben. Zur Illustration wird jeweils ein Ankerbeispiel näher beschrieben, das dazu dient, die Besonderheiten der jeweiligen Kategorie zu veranschaulichen.

5.3.1 Rassismuskritische Bildung

Dass die Thematisierung von Rassismus innerhalb der politischen Bildung von hoher Bedeutung ist, ist unbestritten (vgl. Mecheril 2010). Der größte Teil der gefundenen Projekte und Maßnahmen der VJM fokussiert (auch)³¹ den Themenbereich rassismuskritische politische Bildung. Dabei sind es insbesondere Projekte, die sich mit den (individuellen) Erfahrungen der Teilnehmenden

- mit Rassismus auseinandersetzen, die in dieser Kategorie vorkommen, sowie komplementär dazu Projekte,
- die Empowerment in den Fokus rücken.

Diese zwei Varianten konturieren entsprechend die Kategorie der „Rassismuskritischen Jugendbildung“ in dieser Arbeit.

Rassismuskritische Bildung rekuriert dabei auf verschiedene Formen, historische Bezüge und Facetten von Rassismus. Sie versteht Rassismus als einen Prozess der

³¹ Manche Projekte lassen sich mehreren Kategorien zuordnen und sind in Bezug auf die thematischen Bezüge multifacettiert.

Unterscheidung, indem Menschen aufgrund tatsächlicher oder vermeintlicher körperlicher oder kultureller Merkmale (z. B. Hautfarbe, Herkunft, Sprache, Religion) als homogene Gruppen konstruiert, (negativ) bewertet und ausgegrenzt werden. Wesensmäßig gehört eine binäre Einteilung von Menschen in Gruppen von „Wir“ und „Die Anderen“ zu rassistischen Figurationen, die implizit mit „Dazugehörig“ und „Nicht-Dazugehörig“ verbunden sind. Dabei meint Rassismus die Summe aller Verhaltensweisen, Gesetze, Bestimmungen und Anschauungen, die den Prozess der Hierarchisierung und Ausgrenzung unterstützen und beruht auf ungleichen Machtverhältnissen (vgl. Rommelspacher 2009). Diese Expertise bezieht sich auf ein Rassismusverständnis, das nicht nur biologisch lokalisierte Formen von Rassismus, sondern auch kulturrassistische Varianten, antimuslimischen Rassismus, Rassismus gegenüber Sinti*ze und Romn*ja sowie ethnopluralistische Formen von Rassismus einbezieht. Beispielfhaft sei hier auf Projekte wie „Dikhen Amen – seht uns“ von Amaro Drom³² oder „Kein Platz für Hass!“ des Muslimischen Jugendwerks³³ verwiesen.

Antisemitismus wird nicht als Teil von Rassismus verstanden, wenngleich in einigen Aspekten wesensmäßig mit Rassismus verbunden (vgl. Broden 2015). Allerdings werden im Folgenden Projekte und Maßnahmen der VJM, die sich gegen Antisemitismus wenden, auch unter dieser Kategorie subsumiert, wie etwa das Projekt „Tacheles! Klare Kante gegen Extremismus“ des BDAJ.³⁴

Innerhalb der Diskurse rassismuskritischer Bildung ist als zweite Variante Empowerment ein zentraler Begriff, unter dem Theorien und Praxen verstanden werden, um mit Diskriminierungs- und Marginalisierungserfahrungen umzugehen (vgl. Jagusch/Chahata 2020). Ihre Ursprünge haben viele der Empowermentkonzepte in den US-amerikanischen Bürger*innenrechtsbewegungen und werden sukzessive auch im deutschen Kontext relevant. Für Menschen mit Rassismus- und Diskriminierungserfahrungen ist die Suche nach Wegen des Empowerments bis heute essenziell bei der Entwicklung positiver Selbstbezüge, von Handlungsfähigkeit und Handlungsmacht. Hierbei spielen sowohl Aspekte des Raums (Orte des Empowerments), der Methoden (Maxime der „Safer Spaces“ und des „Powersharings“) als auch Akteurinnen (Institutionen) eine Rolle. So schreibt Gabriele Dina Rosenstreich hierzu:

„Im Kern des Begriffs Empowerment steckt „power“, d. h. Kraft, Stärke und Macht. Nicht Macht, verstanden als Dominanz, sondern die Macht, über das eigene Leben zu bestimmen, und Ungerechtigkeit zu verändern“ (Rosenstreich 2020, S. 229).

Seit einigen Jahrzehnten werden sukzessive auch Konzepte des Empowerments in der Jugendarbeit entwickelt (vgl. Haschemi u. a. 2020). Damit stellen sie auch in der politischen Jugendarbeit wichtige Bezugspunkte dar und sind insbesondere in den

³² <http://amarodrom.de/dikhen-amen>, letzter Zugriff 27.01.2020

³³ <https://muslimisches-jugendwerk.de/blog/aktionstag-gegen-antimuslimischen-rassismus>, letzter Zugriff 27.01.2020

³⁴ <http://www.projekt-tacheles.de/index.php/ueber-uns/tacheles>, letzter Zugriff 27.01.2020

hier analysierten Projekten vielfach handlungsleitend. Innerhalb des Materialkorpus sind es etwa die Empowerment-Seminare des Muslimischen Jugendwerks,³⁵ das Projekt „Building Time“ von EOTO (vgl. Eoto 2020), das Projekt „Dikhen Amen – seht uns“ von Amaro Drom³⁶ oder das Projekt „Jugend macht Zeitung“ der DJR,³⁷ die in diese Kategorie subsumiert werden können.

Auch wenn Antisemitismus nicht als Teil von Rassismus verstanden wird (vgl. Broden u. a. 2017), soll an dieser Stelle dennoch der Blick ebenfalls auf Projekte gerichtet werden, die sich explizit mit Antisemitismus auseinandersetzen. So fokussiert etwa das Projekt „Tacheles! Klare Kante gegen Extremismus“ des BDAJ in Kooperation mit der Katholischen Landjugendbewegung³⁸ explizit auf das Thema Antisemitismus. Wichtig sind Projekte wie dieses in der politischen Jugendbildung in der postmigrantischen Gesellschaft auch deshalb, weil sie zeigen, dass es möglich ist, sich den vielfältigen Facetten von Antisemitismus und deren Komplexität anzunehmen – und dies mit der Zielgruppe von jungen Menschen mit Migrationsgeschichten, ohne den Fokus einseitig verkürzend auf Antisemitismus von als muslimisch markierten Jugendlichen zu richten. So zeigen die verschiedenen im Rahmen des Projekts entstandenen Veranstaltungen und Formate eine vielschichtige Auseinandersetzung mit unterschiedlichen Dimensionen von Antisemitismus (vgl. BDAJ 2020b).

Eine weitere thematische Linie lässt sich in Projekten verorten, die eine Verbindung zwischen der Kategorie „Rassismuskritische politische Jugendbildung“ und „Partizipation“ bilden: Hier geht es nicht um individuelles, sondern vielmehr um strukturelles Empowerment. Damit verweisen derartige Ansätze auf den Charakter des kollektiven Empowerments, der innerhalb von Empowerment-Bewegungen neben dem individuellen Empowerment zentral ist (vgl. Jagusch/Chehata 2020). Projekte, die in diesem Bereich lokalisiert sind, sind dementsprechend dadurch gekennzeichnet, dass es inhärent darum geht, die VJM und deren Strukturen durch das Projekt zu stärken. Dies ist etwa bei dem Projekt „Junge Muslime als Partner“ gut erkennbar (vgl. aej 2020). Politische Jugendbildung ist in dieser Konstellation also darauf ausgerichtet, nicht Individuen zu „empowern“ und Strategien gegen Rassismus zu entwickeln, sondern vielmehr durch eine Förderung der strukturellen Inklusion der VJM, durch Maßnahmen, die sich dem Aufbau von Vereinsstrukturen widmen, die Kooperation insofern nicht nur als Mittel, sondern als Ziel der Projekte avisieren, eine Partizipation der VJM innerhalb der Jugendverbandslandschaft zu fördern. Inhärent damit verbunden ist eine Verbreiterung der jugendpolitischen Repräsentation über die Ausweitung der Akteur*innen und damit eine Stärkung der Partizipation der VJM. So geht es z. B. dem Projekt „Junge Muslime als Partner – FÜR Di-

³⁵ <https://muslimisches-jugendwerk.de/blog/empowerment-seminar-in-kempton>, letzter Zugriff 25.01.2020

³⁶ <http://amarodrom.de/dikhen-amen>, letzter Zugriff 25.01.2020

³⁷ http://www.djr-stuttgart.org/?page_id=453, letzter Zugriff 25.01.2020

³⁸ <http://bdaj.de/index.php/projekte/tacheles>, letzter Zugriff 25.01.2020

alog und Kooperation! GEGEN Diskriminierung!“, bei dem die Arbeitsgemeinschaft der Evangelischen Jugend in Deutschland e. V. (aej) ab 2015 mit der Muslimischen Jugend in Deutschland (MJD), dem Bund der muslimischen Jugend in Deutschland (BDMJ) und dem Verband der islamischen Kulturzentren e. V. (VIKZ) kooperiert, darum, über Coachings zur Jugendverbandsentwicklung, verbandsübergreifende Jugendleiter(innen)-Ausbildungen, Jugendbegegnungen, Fachveranstaltungen und Aufklärungsarbeit zur Stärkung muslimischer Akteur*innen beizutragen.³⁹

Building Time

Das folgende Ankerbeispiel aus der Kategorie „Rassismuskritische politische Jugendbildung“ zeigt exemplarisch, wie über gezielte Prozesse des Empowerments, Arbeit in Safer Spaces und Community Organization junge Menschen mit Rassismuserfahrungen und junge BPoC Adressat*innen politischer Jugendbildung sind.

Der Verein „Each One Teach One“ wurde 2012 gegründet und bezeichnet sich selbst als „Community-basiertes Bildungs- und Empowerment-Projekt“⁴⁰. Er fungiert insbesondere für BPoC als „Ort des Lernens und der Begegnung“ (vgl. ebd.). Der Name des Vereins verweist auf seine Verankerung in der rassismuskritischen Widerstandsbewegung von Menschen of Color und arbeitet mit unterschiedlichen Zielgruppen. Seit der Förderperiode 2015 bis 2019 wird EOTO über das Bundesprogramm „Demokratie leben!“ gefördert. Die Förderung bezieht sich auf das Projekt „Building Time“. Weiterhin wird EOTO auch im Rahmen des Clusters „Förderung der Strukturentwicklung zum Bundeszentralen Träger“⁴¹ gefördert. Damit gelang es EOTO, Zugang zu finanzieller Förderung sowohl zur Strukturentwicklung und damit dem Aufbau von nachhaltigen hauptamtlich-professionellen Strukturen⁴² zu erhalten als auch über die Projektförderung ein Projekt im Kontext politischer Jugendbildung in der Kategorie „Rassismuskritische politische Bildung“ zu implementieren.

Das Projekt „Building Time“ startete 2017 und richtet sich auf lokaler und bundesweiter Ebene auf die Stärkung der Jugendarbeit für jugendliche BPoC. Es geht dem Projekt darum, in Safer Spaces Angebote der Begegnung, des gegenseitigen Lernens und des Erfahrungsaustausches, der Entwicklung zum Umgang mit Erfahrungen

³⁹ <https://www.evangelische-jugend.de/junge-muslime-als-partner>, letzter Zugriff 25.01.2020

⁴⁰ <https://www.eoto-archiv.de/ueber-uns/>, letzter Zugriff 24.03.2021

⁴¹ <https://www.demokratie-leben.de/bundeszentralitaet.html>, letzter Zugriff 25.01.2020

⁴² Über das Dilemma, dass MO und VJM zwar einzelne Projekte öffentlich finanzieren können aber nur sehr selten die Möglichkeit erhalten, Unterstützung beim Aufbau von Strukturen zu erhalten, siehe auch (vgl. Jagusch 2013; Drücker 2013). Das Dilemma ist dadurch gekennzeichnet, dass ohne vorhandene Strukturen (seien es personelle, finanzielle oder organisatorische) die Überwindung von Hürden bei der Antragstellung und der nachhaltige Aufbau eines Vereins/Verbands oder einer Organisation nur sehr schwer möglich sind. Die meisten Förderprogramme allerdings sind auf bestimmte Themen, Ziele, Zielgruppen oder konkrete Problembeschreibungen fokussiert und lassen eine grundständige Förderung von Strukturen durch die Fördergrundsätze nicht zu. In wenigen Fällen gibt es hier Ausnahmen. Diese reichen jedoch nicht aus.

von Rassismus und Marginalisierung zu schaffen. Dabei setzt das Projekt auf eine Perspektive des Community Organizing in Kombination mit Theorien und Praxen des Empowerments (vgl. Chehata/Jagusch 2020). Wichtige Aspekte sind dabei die Thematisierung von Schwarzer deutscher Geschichte, die Suche nach Schwarzen Vorbildern, gemeinsames Reisen oder andere Aktivitäten. Gleichzeitig sind auch Beratungen nach Übergriffen bzw. in Notlagen Teil des Projekts. So existieren etwa eine wöchentliche Jugendsprechstunde, die Black Youth Fridayz (BYF), bundesweit organisierte Workshops zu Rassismuskritik, Empowerment, Kunst, Sport oder Vorträge. Ziel ist weiterhin die Vernetzung mit anderen Akteur*innen der Jugendarbeit auf kommunaler, landes- und bundesweiter Ebene sowie die Mitarbeit in der kommunalen Jugendhilfeplanung.

Damit kann Building Time einen wertvollen Impuls im Kontext rassismuskritischer politischer Jugendbildung setzen, weil das Projekt auf der einen Seite durch seine Konzeption als safer space wertvolle Ansatzpunkte zur Arbeit in geschützteren Räumen bereitstellen kann. Weiterhin sind die Maximen von Empowerment und rassismuskritischer politischer Bildung wichtige Wegweiser für aktuelle Fachdebatten innerhalb der Sozialwissenschaften (vgl. Jagusch/Chehata 2020), die in diesem Projekt auch auf die politische Jugendbildung umgesetzt werden.

Kontakt:

Each One Teach One e. V. (EOTO)

Togostraße 76

13351 Berlin

Tel.: +49 (0)30 513 041 63

Mail: info@eoto-archiv.de

<https://www.eoto-archiv.de/ueber-uns/geschichte/building-time/>

Insgesamt lässt sich bilanzieren, dass ein großer Teil der Projekte, die Teil des analysierten Materialkorpus sind, in der Kategorie „Rassismuskritische politische Jugendbildung“ lokalisiert sind. Dies lässt sich auch darüber erklären, dass die VJM und deren Mitglieder zu einem großen Teil vulnerabel in Hinblick auf Rassismus sind. Die Projekte zeigen aber gleichermaßen, dass die VJM sich nicht als ohnmächtige Betroffene von Diskriminierungen verstehen, sondern über konkrete und gezielte Projekte der rassismuskritischen politischen Jugendbildung für die jungen Menschen – und auch die VJM selbst – Wege des Widerstands entwickeln. Dieser Befund deckt sich mit Studien über das Engagement von und in VJM insgesamt (vgl. Jagusch 2011) und belegt, dass VJM ein wichtiger Motor bei der Implementation von Maßnahmen gegen Rassismus sind.

5.3.2 Historisch-politische Bildung

Historisch-politische Bildung gehört zu den zentralen Elementen politischer Jugendbildung (vgl. Widmaier/Steffens 2015; Motte/Ohliger 2004). Klassischerweise konzentrieren sich viele der initiierten Maßnahmen und Projekte auf den Bereich der Auseinandersetzung mit der NS-Geschichte und dem Holocaust. In einer sowohl postmigrantischen wie auch postnationalsozialistischen (vgl. Messerschmidt

2009) Gesellschaft weiten sich jedoch die Bezugspunkte und thematischen Zuschnitte von Projekten (vgl. Motte/Ohliger 2004; Leiprecht 2005; Lutz/Gewarecki 2005). Dies wird auch in den Projekten der VJM deutlich. Hier sind es insbesondere folgende Varianten innerhalb der Kategorie, die sich herausarbeiten lassen:

- Postkoloniale Erinnerung (z. B. EOTO);
- Erinnerungspädagogik im Kontext Nationalsozialismus;
- Erinnerungspädagogik im Kontext von Migration.

Wichtige Referenzpunkte, um die viele Projekte und Maßnahmen der VJM in der Kategorie „Historisch-politische Bildung“ kreisen, sind der Nationalsozialismus und die Shoa. Neben etwa Gedenkstättenbesuchen sind es aber hier spezifisch Projekte und Ansätze, in denen die Bezüge der eigenen Mitglieder der VJM zum Nationalsozialismus und Holocaust im Vordergrund stehen. So thematisieren VJM wie Amaro Drom den Genozid an Sinti*ze und Rom*nja, etwa in den Projekten „Romane Krļa“ oder „Roma in Bewegung“ oder „Thaj amen sijam sar tumen!“⁴³

Ein weiterer wichtiger Referenzpunkt, der in den letzten Jahren stetig an Bedeutung gewonnen hat, ist die postkoloniale politische Jugendbildung. Hier geht es insbesondere darum, die Verwobenheit und Persistenz von kolonialen Traditionen, Denk- und Sprachmustern sichtbar zu machen und im Sinne einer postkolonialen politischen Jugendbildung für eine Dekolonisierung zu sensibilisieren. So engagieren sich VJM wie EOTO z. B. für die Umbenennung von Straßen und starten ein Projekt zu postkolonialem Erinnern in der Stadt.⁴⁴

Auch die Geschichten der Menschen mit Migrationsbiografien, sowohl in den Herkunftsländern als auch im Kontext der Migrationserfahrungen und -bewegungen, stehen in vielen Projekten von VJM im Fokus. So geht es darum, auch im Sinne von Biografiearbeit, die Geschichten der eigenen Familien oder Geschichten, die für die Jugendlichen von Relevanz sind, sichtbar zu machen. Die Deutsche Jugend aus Russland, Landesverband Hessen veranstaltete etwa eine Bildungsreise nach Büdingen, einer Kleinstadt in Hessen, aus der im 19. Jahrhundert eine große Zahl Menschen nach Russland auswanderten.⁴⁵ In einem multimedialen Projekt wurden die Ergebnisse der Reise in kleinen Filmen zusammengefasst.

Deutlich wird hier, dass es für die VJM insbesondere die Veränderung der Perspektiven auf historisch-politische Bildung ist, die im Fokus der Projekte steht. So werden Themen, Ereignisse, Adressat*innen und Bezüge, die bisher noch keinen Eingang in den Mainstream der historisch-politischen Bildung gefunden haben, die aber für die in den VJM organisierten jungen Menschen von (auch biografischer) Relevanz sind, in den Projekten und Maßnahmen thematisiert.

⁴³ <http://amarodrom.de/projekte>, letzter Zugriff 27.01.2020

⁴⁴ <https://www.eoto-archiv.de/neuigkeiten/modellprojekt-zur-dekolonisierung-staedtischer-erinnerungskultur/>, letzter Zugriff 25.01.2020

⁴⁵ <https://djr-hessen.de/category/veranstaltung/>, letzter Zugriff 25.01.2020

Romane Krla

Das Ankerbeispiel in der Kategorie „Historisch-politische Bildung“ konzentriert sich auf den Bereich der Erinnerungspädagogik im Kontext von Geschichten von Romn*ja und zeigt, wie eng verwoben der aktuelle Alltag von jungen Rom*nja und deren Geschichte sind. Weiterhin ist das Projekt ein gutes Beispiel dafür, wie es den VJM auch darum geht, Multiplikator*innen zur Gestaltung der Gesellschaft zu sein und als VJM in den erinnerungspädagogischen Settings zu partizipieren.

Das Projekt Romane Krla wird durch den VJM Amaro Drom durchgeführt. Amaro Drom („Unser Weg“) ist ein Verband von und für junge Rom*nja und Nicht-Rom*nja. Seit 2014 ist Amaro Drom auch Mitglied der djo – Deutsche Jugend in Europa e. V. Ziel von Amaro Drom ist es, durch die Aktivitäten und Projekte dazu beizutragen, dass „sich die Kinder und Jugendlichen zu kritikfähigen, verantwortungsbewussten, Verantwortung übernehmenden und bewusst handelnden Mitbürger*innen unserer Gesellschaft entwickeln können“ (Amaro Drom 2020). Neben der kontinuierlichen Vereinsarbeit, jugendpolitischer Lobbyarbeit und Vernetzung mit anderen Vereinen und Organisationen führt Amaro Drom regelmäßig eigene Projekte durch.

Dazu gehört auch das Projekt „Romane Krla“, (Roma-Stimme), das von der Stiftung „Erinnerung, Verantwortung und Zukunft“ (EVZ) in den Jahren 2017/2018 gefördert wurde (vgl. Stiftung EVZ 2020).⁴⁶ Dabei kooperierte Amaro Drom mit dem Verein „Studentim – Jüdische Studierendeninitiative Berlin e. V.“. Ziel des Projekts war es, junge Rom*nja zu Multiplikator*innen in den Themen Erinnerungspädagogik auszubilden. Dazu wurde insbesondere auf Methoden des historisch-politischen Lernens, der rassismuskritischen Pädagogik und der Menschenrechtspädagogik zurückgegriffen. In insgesamt fünf mehrtägigen Workshops arbeiten die jungen Teilnehmenden zu verschiedenen Themen, darunter: Geschichte der Rom*nja, Entwicklung von Antiziganismus, Gedenkstättenbesuche, Antisemitismus und Shoa, Rassismus und Kolonialismus sowie didaktische und methodische Fragen für Gruppenleitungen.

Neben der konkreten Arbeit im Rahmen der Multiplikator*innenausbildung, wurden auch öffentliche Veranstaltungen wie etwa „Narrative des Widerstands von Sinti und Roma“ organisiert, die dazu dienen, einen „Raum für intergenerationales Wissen und für Erinnerung, Anerkennung und Widerstand [zu] schaffen“ (Amaro Drom 2020).⁴⁷

Die erste Runde der Ausbildung ist abgeschlossen und die Teilnehmenden stehen als Teamer*innen und Multiplikator*innen für Maßnahmen und Projekte der politischen Jugendbildung zur Verfügung. Amaro Drom bietet für Interessierte weiterhin Veranstaltungen und Workshops zu Themen historisch-politischer Bildung an,

⁴⁶ <https://www.stiftung-evz.de/handlungsfelder/auseinandersetzung-mit-der-geschichte/mue.html>, letzter Zugriff 25.01.2020

⁴⁷ <http://amarodrom.de/narrative-des-widerstands-von-sinti-und-roma>, letzter Zugriff 25.01.2020

bei denen die Multiplikator*innen als Referent*innen und Teamer*innen angefragt werden können. Damit kann das Projekt „Romane Krla“ zum einen Beiträge zum historisch-politischen Lernen der Teilnehmenden leisten, erweitert weiterhin die Kooperationsbeziehungen und Vernetzung des Verbands und kann zum Dritten Aspekte der Nachhaltigkeit inkludieren, da die Teilnehmer*innen weitere Seminare anbieten. Darüber hinaus können aufgrund der Sprachigkeit (vgl. Dirim 2016) der Teilnehmenden Workshops in verschiedenen Sprachen angeboten werden.⁴⁸

Kontakt:

Amaro Drom e. V.
Prinzenstraße 84 Aufgang I
10969 Berlin
<http://amarodrom.de/romane-krla-1>

Insgesamt zeigen die in der Kategorie „Historisch-politische Bildung“ recherchierten Projekte, wie wichtig es den VJM ist, die Geschichten der Menschen mit Migrationsbiografien sichtbar zu machen. Die Projekte sind ein Beleg dafür, dass Erinnerungspädagogik in der postnationalsozialistischen (vgl. Messerschmidt 2007, 2009) und postmigrantischen Gesellschaft nicht umhinkommt, Erinnerung komplex und multifacettiert zu denken.

5.3.3 Demokratiebildung

Demokratiebildung ist eine Kategorie innerhalb des Kanons politischer Jugendbildung, die aktuell von großer Bedeutung ist. Der Schwerpunkt des 16. Kinder- und Jugendberichts nimmt „Demokratische Bildung“ in den Fokus. Die hohe Bedeutung zeigt sich weiterhin daran, dass etwa Bundesprogramme wie „Demokratie leben!“ oder „Zusammenhalt durch Teilhabe! Programm für bürgerschaftliches Engagement und demokratisches Handeln“ den Aspekt der Demokratiebildung in den Mittelpunkt stellen. Dabei ist das Spektrum an thematischen Ausrichtungen und Konzepten breit und lässt eine große Spannweite an Maßnahmen zur Demokratiebildung zu. Für den Kontext der Expertise wurden drei Ankerpunkte herausgegriffen, da dies die Themen sind, zu denen sich im Rahmen der Recherche Projekte und Maßnahmen finden ließen. Die drei Bereiche sind auch deshalb an dieser Stelle von Relevanz, weil sie einerseits auf spezifische Aspekte der Demokratiebildung fokussieren (Rechtsextremismus und islamischer Extremismus) und zum anderen plausibilisieren, dass ebenso der Bereich des grundlegenden politischen Systems bzw. Institutionenlernens, das zu den wesentlichen Bereichen politischer Bildung gezählt werden kann (vgl. Sander 2005, S. 5; Lösch/Thimmel 2010), zu den Schwerpunkten der VJM bzw. postmigrantischer Organisationen gehört. Innerhalb der Kategorie

⁴⁸ Dazu gehören neben Deutsch auch Romanes, Englisch, Serbisch, Mazedonisch, Rumänisch oder Spanisch (vgl. Amaro Drom 2020).

„Demokratiebildung“ lassen sich mehrere thematische Varianten rekonstruieren, zu denen die VJM Maßnahmen entwickeln:

- Rechtsextremismus;
- islamischer Extremismus;
- politisches System und Institutionenlernen.

So organisieren verschiedene VJM Workshops zu Aspekten des Rechtsextremismus. Die inhaltliche Ausrichtung stellt hier zum einen eine Analyse rechtsextremer und neurechter Entwicklungen dar. Ein wichtiger Referenzpunkt für VJM liegt in diesem Kontext auch in der Thematisierung des NSU und des gesellschaftlichen wie politischen Umgangs damit. Auch dazu finden sich Veranstaltungen oder Projekte, wie etwa die Durchführung des Theaterstücks „NSU-Monologe“, die von der DIDF-Jugend organisiert wurden.⁴⁹ Einige VJM thematisieren auch rechtsextreme Tendenzen innerhalb von Communities der Menschen mit Migrationsgeschichten (z. B. den Grauen Wölfen oder Spätaussiedler*innen). So veranstaltete die DJR Stuttgart etwa ein Seminar unter dem Titel „Ein Jugendverband mischt sich ein ...“ zu Fragen von Rechtsextremismus unter Spätaussiedler*innen.⁵⁰ Aufgrund der Tatsache, dass die Mitglieder der VJM oft besonders vulnerabel sind, gehört auch die Auseinandersetzung mit Gegenstrategien und Umgang mit rechtsextremen Parolen oder Übergriffen zum Repertoire der VJM.

Ein weiterer thematischer Zusammenhang, den insbesondere muslimisch markierte VJM zum Schwerpunkt machen, stellt das Thema islamistischer Extremismus dar (siehe Ankerbeispiel). Hier geht es entweder darum, dass in Projekten zu unterschiedlichen Aspekten von Extremismus gearbeitet wird oder aber spezifisch islamischer Extremismus in den Fokus genommen wird. Projekte der VJM in diesem Kontext laufen allerdings immer auch Gefahr, rechtspopulistische Diskurse, die eine Analogie von Islam und Extremismus unterstellen und dadurch Muslime*as und/oder als Muslime*as markierte Personen in einen beständigen Rechtfertigungszwang bringen, sich von islamischem Extremismus zu distanzieren, zu bestätigen oder in die Rechtfertigungsfalle zu tappen (vgl. hierzu auch Asisi/Abushi 2020). Den recherchierten Projekten wie „Extrem gegen Extrem“⁵¹ oder „Liebe für alle. Hass für niemand“ der Ahmaddyia-Jugend⁵² gelingt es dagegen gut, diese Gratwanderung zu bestehen. Häufig geschieht dies in der Praxis der analysierten Projekte dadurch, dass auch Aspekte von antimuslimischem Rassismus aufgegriffen und ins Zentrum der Projekte gestellt werden, wie etwa bei den Projekten von JUMA e. V.⁵³

⁴⁹ <https://didf-jugend.de/die-nsu-monologe-an-der-universitaet-hamburg-2/>, letzter Zugriff 25.01.2020

⁵⁰ <http://www.djr-stuttgart.org/?p=540>, letzter Zugriff 25.01.2020

⁵¹ <https://muslimischejugend.de/module/projekte2/extrem.html>, letzter Zugriff 05.03.2021

⁵² <https://ahmadiyyajugend.de/>, letzter Zugriff 25.01.2020

⁵³ <https://www.juma-ev.de/juma/juma-bawue/>, letzter Zugriff 27.01.2020

Ein weiterer Schwerpunkt der Projekte innerhalb der Kategorie „Demokratiebildung“ liegt in Maßnahmen, die unter der Variante „Institutionenlernen/politische Bildung“ (vgl. Sander 2005, S. 5) verhandelt werden können. Sie sind deshalb besonders relevant, weil sie zeigen, dass auch Ansätze politischer Jugendbildung, die sich mit grundlegenden Fragen des politischen Systems, politischer Prozesse, politischer Repräsentation oder politischer Akteur*innen zum Repertoire der VJM gehören. Diese Themen werden von Bettina Lösch und Andreas Thimmel unter der thematischen Klassifizierung „Politik, Staat, Hegemonie“ (vgl. Lösch/Thimmel 2010) subsumiert. So wurde im Rahmen eines Projekts der VJM „JUMA“ ein Spiel entwickelt, mit dem demokratische Entscheidungen und das politische System erleb- und erkennbar werden (vgl. JUMA 2020).⁵⁴ Auch zu den jeweiligen Wahlen (seien es die Europa-, Bundestags- Landtags- oder Kommunalwahlen) bieten viele VJM Workshops, Publikationen oder Veranstaltungen an, um Jugendliche zum politischen System zu informieren. So lud die DJR Hessen im Mai 2019 zu „political talks“⁵⁵ mit Kandidat*innen der Europawahl ein. Derartige Veranstaltungen der politischen Jugendbildung können eine doppelte Zielrichtung haben: zum einen die jugendlichen Teilnehmenden für politische Themen zu sensibilisieren und zum anderen die Politiker*innen auf Themen, die für die jugendlichen mit Migrationsgeschichte bzw. BPoC relevant sind, aufmerksam zu machen.

Ein Bereich, der grundsätzlich auch dieser Kategorie zugeordnet werden kann, sind Projekte, die sich Facetten der Integration widmen. Wenngleich einige der recherchierten Projekte den Begriff Integration im Titel verwenden oder über Programme gefördert werden, die gezielt mit dem Begriff Integration verbunden sind, sind nur sehr wenige Projekte und Maßnahmen der VJM in einem engeren Sinne Projekte, die eine integrationsspezifische Ausrichtung haben. Dies ist ein Beleg dafür, dass die VJM sich als Teil der postmigrantischen Gesellschaft verstehen und inhaltlich-konzeptionell vorwiegend auf Fragen der Partizipation und rassismuskritische Bildung ausgerichtet sind und weniger auf integrationsspezifische Aspekte. Die Mitglieder der VJM sind zu einem großen Teil in Deutschland geboren und sozialisiert und demzufolge Teil der „Neuen Deutschen“, wie es auch an der Organisation „Neue Deutsche Organisationen“ abzulesen ist. Integration ist entsprechend kein genuines Thema und damit auch kein Bereich für Maßnahmen politischer Jugendbildung. Eine Ausnahme bilden die Projekte, die sich gezielt an junge Menschen mit Fluchtgeschichten wenden und hier einen Beitrag zur „Willkommenskultur“⁵⁶ und damit Integration leisten wollen wie das Projekt „B’Shayno.Willkommen“ des Verbandes AJM e. V. Grundsätzlich zeigt sich gerade hier, dass die Projekte und Maßnahmen der VJM themen- und interessengetrieben entstehen und sich verengenden

⁵⁴ <https://www.juma-ev.de/quararo-das-demokratielernspiel/>, letzter Zugriff 25.01.2020

⁵⁵ <https://djr-hessen.de/category/veranstaltungen/>, letzter Zugriff 27.01.2020

⁵⁶ <https://ajmev.org/2019/05/bshayno-willkommen-und-bleiben/>, letzter Zugriff 05.03.2021

Diskursen, die Themen wie Integration automatisch mit jungen Menschen mit Migrationsbiografien verbinden, entziehen.

Extrem gegen Extrem

Das Ankerbeispiel in der Kategorie „Demokratiebildung“ bezieht sich auf den Aspekt der Deradikalisierung in Kombination mit einer Thematisierung verschiedener Formen von Extremismus. Es zeigt, wie sich muslimische VJM mit Themen des islamistischen Extremismus wie politischen Rechtsextremismus⁵⁷ beschäftigen können, ohne in die Falle zu tappen, Extremismus zu ethnisieren (vgl. hierzu auch Asisi/Abushi 2020). Gleichzeitig belegen derartige Projekte, wie muslimisch markierte Verbände sich mit unterschiedlichen Aspekten von religiösem Extremismus und Rechtsextremismus auseinandersetzen und sich dieser Themen selbstbestimmt annehmen.

Die Muslimische Jugend in Deutschland e. V. (MJD) ist ein bundesweit agierender Jugendverband, der 1994 gegründet wurde. Die MJD ist der Zusammenschluss von (überwiegend sunnitisch-) muslimischen Jugendlichen und eine „[...] deutsche, unabhängige, muslimische Jugendorganisation. Sie hat es sich zum Ziel gemacht, muslimische Jugendliche zusammenzubringen und sie bei ihrer Identitätsfindung und Persönlichkeitsentfaltung zu unterstützen“ (vgl. MJD 2020). Organisiert ist die MJD in Lokalkreisen, die regelmäßige Angebote für ihre Mitglieder organisieren. Daneben finden jährlich überregionale und bundesweite Treffen und mehrtätige Veranstaltungen statt, die eine große Reichweite haben. Die MJD kooperiert mit verschiedenen anderen Jugendverbänden, darunter die Arbeitsgemeinschaft der Evangelischen Jugend in Deutschland (aej) oder die Katholischen LAG Kinder- und Jugendarbeit NRW.⁵⁸

Neben den regelmäßigen Meetings und Lokalkreisen werden auch themenbezogene Projekte umgesetzt, wie „Extrem gegen Extrem“. Dieses Projekt wurde 2015 von Think Big (dem Jugendprogramm der Deutschen Kinder- und Jugendstiftung und der Telefonica Stiftung)⁵⁹ gefördert. Ziel des Projekts war es, Multiplikator*innen, die mit muslimisch oder als muslimisch markierten Kindern und Jugendlichen arbeiten, für das Thema „Extremismus“ zu sensibilisieren. Für die MJD gehören dabei Aspekte von sowohl politischem wie religiösem Extremismus in das Portfolio der Qualifikationen. So wurden Aspekte des Rechtsextremismus ebenso thematisiert wie Fragen von religiös begründetem Extremismus und dem IS. Ziel war es, sowohl theoretische und historische Hintergründe als auch Ansatzpunkte zur konkreten didaktischen und methodisch- konzeptionellen Arbeit mit Jugendlichen zu vermitteln.

⁵⁷ Die Differenzierung zwischen islamistischem Extremismus und Rechtsextremismus ist notwendig, weil eine Gleichsetzung, wie sie der Extremismusbegriff suggeriert, analytisch nicht adäquat ist (vgl. Baron u. a. 2018).

⁵⁸ Die Kooperation fand im Rahmen des Projekts „Dialogbereit“ statt und wurde im Jahr 2011 mit dem Preis „Der goldene Hammer“ des „Landesjugendrings NRW ausgezeichnet. <https://muslimischejugend.de/module/dialog/dialogarbeit.html>, letzter Zugriff 25.01.2020

⁵⁹ <https://www.think-big.org/think-big/>, letzter Zugriff 27.03.2020

Thematisch fokussiert dieses Angebot auf die Verknüpfung verschiedener Ausprägungen von Extremismus und die Zielgruppe von muslimischen Jugendlichen. Auch wenn die Gleichsetzung von unterschiedlichen Formen des Extremismus in der Fachliteratur kontrovers diskutiert wird (vgl. Baron/Drücker/Seng 2018), ist dennoch in diesem Kontext die doppelte Ausrichtung für die politische Jugendbildung insofern relevant, als sie auf der einen Seite junge Muslime*as als mögliche Opfer von rechtsextremen Übergriffen und von antimuslimischem Rassismus adressiert und hier durch Informationen und theoretisches Wissen Widerstand aufbauen will. Auf der anderen Seite wird durch die Benennung von als muslimisch markiertem Extremismus auch die Gefahr einer Instrumentalisierung muslimischer Jugendlicher durch Akteur*innen des islamischen Extremismus thematisiert. Über den Erfahrungsaustausch können so vielfältige Perspektiven eingebracht werden.

„Extrem gegen Extrem“ ist ein Projekt, das durch das im Titel inhärente Wortspiel deutlich macht, dass sich muslimische VJM gegen religiösen Extremismus wenden, diesen skandalisieren und gleichzeitig affirmativ das Bekenntnis zum Islam deutlich machen können. Damit ist das Projekt ein Beispiel, wie VJM einen wichtigen Beitrag zu demokratiepädagogischen Bildungsbereichen leisten können. Andere Verbände wie JUMA e. V. setzen ähnliche Akzente und sind dadurch wichtige Promotoren der Demokratie in der postmigrantischen Gesellschaft.

Kontakt:

Muslimische Jugend in Deutschland e. V.
Gitschiner Str. 17
10969 Berlin – Germany
info@muslimischejugend.de
<https://muslimischejugend.de/module/projekte2/extrem.html>

Deutlich wird bei den Projekten, die sich in der Kategorie „Demokratiebildung“ verorten lassen, dass die VJM ein affirmatives Verhältnis zur Demokratie haben und in unterschiedlichen Facetten Projekte und Maßnahmen der Demokratiebildung umsetzen. Wichtig ist dabei die Spannbreite der thematischen Referenzen, die von der Auseinandersetzung mit Rechtsextremismus bis hin zu Lernen über politische Institutionen und Verfahren reicht. Ganz wesentlich ist ferner, dass es weniger Projekte im Kontext Integration sind, die im Aktivitätenspektrum der VJM liegen. Damit bilden die VJM eine breite inhaltliche Palette an thematischen Bezügen ab und zeigen, dass Demokratiebildung ganz wesensmäßig auch zu den Spektren der VJM gehört. Dabei gehen die Projekte und Maßnahmen sehr selbstbewusst vor und postulieren die unhintergehbare Zugehörigkeit der jungen BPoC und Jugendlichen mit Migrationsgeschichte zur postmigrantischen Gesellschaft. Demokratiebildung heißt entsprechend unzweifelhaft auch Demokratiebildung in der postmigrantischen Gesellschaft.

5.3.4 Beteiligung

Beteiligung ist eines der jugendpolitischen Schwerpunktthemen und damit auch in der politischen Jugendbildung von hoher Relevanz. So heißt es auch in § 11 SGB VIII:

„(1) Jungen Menschen sind die zur Förderung ihrer Entwicklung erforderlichen Angebote der Jugendarbeit zur Verfügung zu stellen. Sie sollen an den Interessen junger Menschen anknüpfen und von ihnen mitbestimmt und mitgestaltet werden, sie zur Selbstbestimmung befähigen und zu gesellschaftlicher Mitverantwortung und zu sozialem Engagement anregen und hinführen“ (§11 (1) SGB VIII).

Wenn über Beteiligung in diesem Kontext gesprochen wird, lassen sich unterschiedliche Formen und Ansätze differenzieren. Unter Rekurs auf die Stufen der Beteiligung nach Roger Hart (1997), kann von Beteiligung gesprochen werden, wenn folgende Stufen im Zentrum stehen: „Mitentscheidung, Mitbestimmung, Selbstbestimmung, Selbstgestaltung, Selbstverwaltung“ (vgl. ebd.). Projekte und Maßnahmen der politischen Jugendbildung in der Kategorie „Beteiligung“ sollten also auf einer dieser Stufen angesiedelt sein.

Zentrale Fragen für die Analyse der Projekte und Maßnahmen der jugendpolitischen Bildung sind die danach, wer sich überhaupt beteiligen kann (und wer aus welchem Grund nicht), woran sich junge Menschen beteiligen können und welche Folgen die Beteiligung hat. Bei den im Rahmen der Recherche gefundenen Projekten, die der Kategorie „Beteiligung“ zugeordnet werden können, lassen sich zwei Binnenvarianten herausarbeiten:

- Beteiligungsprozesse und
- zivilgesellschaftliches Engagement.

Die analysierten Projekte können in diese zwei Varianten eingeteilt werden. Dabei handelt es sich zum einen um Maßnahmen und Projekte, die insbesondere darauf ausgerichtet sind, über die politische Jugendbildung über gesamtgesellschaftliche Themen und Fragen mitzuentcheiden. Dabei lassen sich sehr unterschiedliche Aspekte von Partizipation nachzeichnen. An dieser Stelle seien beispielhaft von den Projekten, die sich v. a. um Fragen der Partizipation drehen, neben anderen auch Projekte, die junge Menschen in Fragen der Projektentwicklung und Umsetzung schulen wie die Projektwerkstatt⁶⁰ des Muslimischen Jugendwerks, das Projekt „Jekhipe – Gemeinsam“ von Amaro Drom⁶¹ oder die Aktivitäten im Kontext des Community Building“ von EOTO⁶² im Rahmen von Building Time genannt. Dabei geht es den VJM entweder um Partizipation im Sinne von Stärkung der Selbstorganisation der VJM (etwa im Kontext Projektmanagement) oder gesellschaftliche Partizipation (bei der Orientierung am Prinzip des Community Buildings). Weiterhin kann das Projekt „Bavaria Scouts Willkommen“, das von AJM e. V. durchgeführt

⁶⁰ <https://muslimisches-jugendwerk.de/werkstatt/projektwerkstatt>, letzter Zugriff 27.01.2020

⁶¹ <http://amarodrom.de/jekhipe-gemeinsam>, letzter Zugriff 27.01.2020

⁶² <https://www.eoto-archiv.de/junge-menschen/#building-time>, letzter Zugriff 27.01.2020

wird, in der Rubrik Beteiligungsprozesse aufgeführt werden.⁶³ Ebenfalls in den Kontext Partizipation fallen Maßnahmen wie die Bildung eines Kinder- und Jugendrats des BDAJ, bei dem die beteiligten Kinder- und Jugendlichen Mitbestimmung und Selbstverwaltung als Elemente von Partizipation kennenlernen können.⁶⁴ Ziel des zu bildenden Kinder- und Jugendrats ist es, dass die beteiligten Kinder und Jugendlichen die Themen, Inhalte und Konzepte für den Kinder- und Jugendgipfel des Jahres 2020 (veranstaltet von der Naturfreundejugend und dem BDAJ) auswählen. So heißt es in der Ausschreibung:

„Als junger Mensch bist du der/die beste Expertin für dein Leben - deswegen sollst du entscheiden, was anders laufen muss und wie bessere Politik für Kinder und Jugendliche aussehen sollte“⁶⁵ (BDAJ 2020a).

In den Kontext des zivilgesellschaftlichen Engagements, dessen Bedeutung für Migrant*innenorganisationen und VJM schon seit einiger Zeit intensiv diskutiert wird (vgl. Groß u. a. 2017), fallen wiederum Projekte wie die Aktion #Neujahrsputz der Ahmadiyya-Jugend, an der sich 2020 nach eigenen Angaben 7592 Helfer*innen in rund 239 Städten (vgl. Ahmadiyya Jugendorganisation o. J., S. 30) beteiligten und die bereits seit 18 Jahren kontinuierlich durchgeführt wird. Es geht darum, das neue Jahr zu begrüßen und nach Gebeten, in denen der Segen für das neue Jahr erbeten wird, symbolisch auch die Städte zu reinigen. Junge Menschen treffen sich an Neujahr in ihren Heimorten und reinigen Straßen und öffentliche Plätze u. a. von den Überbleibseln der Silvesternacht. Dass diese Aktivitäten als Maßnahmen politischer Jugendbildung in der Kategorie „Partizipation“ charakterisiert werden, vermittelt sich über deren intermediären Charakter: Junge Menschen werden zum Engagement aktiviert, und über die thematische Fokussierung (z. B. im Bereich Umweltbildung) wird ein spezifischer Kontext hergestellt. Außerdem wirken diese Aktivitäten stark ins Gemeinwesen hinein und sorgen durch die öffentlichkeitswirksamen Aktionen für Sichtbarkeit und Transparenz. Dass die Umweltpädagogik – und das nicht erst seit kurzem mit dem Aufkommen der „Fridays for future“-Bewegung – zu den Themen der VJM gehört, zeigt sich neben #Neujahrsputz in verschiedenen anderen Projekten. So etwa in dem Projekt „Fairstehen“ des Verbandes JunOst⁶⁶ oder auch dem Ankerbeispiel dieser Kategorie FreiRaumEroberung. Hier verbinden sich die Bereiche Partizipation und Umweltpädagogik.

⁶³ <http://ajmev.org/2018/06/bavaria-scouts-willkommen/>, letzter Zugriff 25.01.2020

⁶⁴ <http://bdaj.de/index.php/aktuelles/nachrichten/243-kindergipfel>, letzter Zugriff 25.01.2020

⁶⁵ <https://www.bdaj.de/index.php/aktuelles/nachrichten/241-bewirb-dich-fuer-den-kinder-und-jugendrat-2020>, letzter Zugriff 27.3.2020

⁶⁶ <https://www.junost-online.de/de/obyavleniya/fairstehen-globales-lernen-in-projekten-der-jugendverbandsarbeit/>, letzter Zugriff 25.01.2020

FreiRaumEroberung

Das folgende Ankerbeispiel ist für den Kontext der politischen Jugendbildung in doppelter Hinsicht relevant, als es die Umweltpädagogik als eines der im Rahmen des Projekts zentralen Themen mit Konzepten der Partizipation und des Engagements verbindet.

Der Bund der Alevitischen Jugendlichen (BDAJ) ist ein Jugendverband, der bundesweit organisiert ist und 1994 gegründet wurde. Er verfügt über fünf Landesverbände (die Landesverbände agieren bundeslandübergreifend; so ist der BDAJ in insgesamt 11 Bundesländern vertreten) und arbeitet auf kommunaler Ebene in Ortsjugendverbänden. Aktuell ist er in 145 Ortsgruppen vertreten. Nach eigenen Angaben vertritt der BDAJ die Interessen von 78000 Jugendlichen und jungen Erwachsenen.⁶⁷ Er ist seit 2011 Mitgliedsverband des Deutschen Bundesjugendrings (DBJR) und ebenfalls in verschiedenen Landes- und kommunalen Jugendringen Mitglied.

Zu den Arbeitsschwerpunkten gehören Bildungs- und Freizeitaktivitäten, die neben der Orientierung an der alevitischen Lehre auch eng mit bildungs-, kulturpädagogischen- und jugendpolitischen Schwerpunkten verknüpft sind. Um seine Aktivitäten zu entfalten, entwickelt der BDAJ eigenständig Projekte und Maßnahmen und kooperiert mit unterschiedlichen Trägern und Institutionen.

So stellt das Projekt FreiRaumEroberung eine Kooperation zwischen dem BDAJ und der Naturfreundejugend Deutschland e. V. (NFJD) dar. Das Projekt mit einer Laufzeit von 2015 bis 2016 widmete sich der Frage, welche Beiträge Jugendliche zum gesellschaftlichen Wandel und für Nachhaltigkeit leisten können. Es wurde gefördert durch das Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz, Bau und Reaktorsicherheit und das Umweltbundesamt. Neben gemeinsamen Workshops der beteiligten Verbände konnten die Mitglieder eigene Mikroprojekte entwickeln und eigenständig umsetzen. Dabei reichte das Spektrum von Upcycling-Aktionen über die Mitgestaltung von urbanen Gärten, Tauschaktionen bis hin zu Aktionen gegen Lebensmittelverschwendung. Den Abschluss bildete ein Umweltfestival in Berlin im Juni 2016. In einer Abschlussdokumentation wurden die zentralen Ergebnisse und Stationen des Projekts zusammengefasst (vgl. BDAJ/NFJD 2016).

Dabei liegt das Besondere an diesem Projekt in der thematischen Schnittstelle zwischen Umweltbildung und Partizipation. Der BDAJ zeigt mit dem Projekt, wie relevant Themen wie Nachhaltigkeit, Umweltbildung und Ökologie für den BDAJ sind. Das Projekt belegt ferner, dass im Rahmen politischer Jugendbildung Themen wie Ökologie und Nachhaltigkeit auch deutlich vor dem „Fridays for future“-Aktivismus entstanden sind. Gleichzeitig stellt die Kooperation zwischen der NFJD und dem BDAJ eine Zusammenarbeit zwischen Partner*innen der Jugendverbandsarbeit dar, die über die gemeinsame Projektarbeit und die dadurch stattfindende Vernetzung auf lokaler Ebene Kontakte aufbauen können. Schließlich sind die im Rah-

⁶⁷ <http://bdaj.de/index.php/ueber-uns/kurzportrait>, letzter Zugriff 25.01.2020

men des Projekts entwickelten Mikroprojekte in der Kategorie „Partizipation“ angesiedelt, weil alle Aktivitäten partizipativen Charakter haben. So sind etwa die Urban-Gardening-Projekte auf eine sozialräumliche Interaktion und Partizipation ausgerichtet.

Kontakt:

Bund der Alevitischen Jugendlichen in Deutschland (BD AJ)
Geschwister-Scholl-Str. 33-37
44135 Dortmund
<https://www.bdaj.de>

Insgesamt lässt sich mit dem erhobenen Material rekonstruieren, dass einem Großteil der analysierten Projekte implizit auch Aspekte von Beteiligung und zivilgesellschaftlichem Engagement innewohnen. In allen Kategorien lassen sich beteiligungsorientierte Punkte herausarbeiten. Gleichwohl finden sich auch Projekte und Maßnahmen, die auf einer sehr expliziten Ebene Beteiligung zum Ziel haben. Dies geschieht häufig in Verbindung mit anderen thematischen Bezügen wie etwa der Umweltpädagogik oder Schwerpunkten im Kontext zivilgesellschaftliches Engagement. Es geht also stets um die Verbindung von Partizipation mit sehr konkreten Zielen und Ausrichtungen, die von den VJM verfolgt werden.

6 Resümee

Auch wenn über die vorliegende Expertise nur ein erster Einblick in die Akteur*innenlandschaft der VJM, die Maßnahmen der politischen Jugendbildung entwickeln und umsetzen, gegeben werden kann, lassen sich doch aus den vorliegenden Analysen erste Erkenntnisse ableiten. Im Folgenden sollen die wichtigsten Ergebnisse thesenartig zusammengefasst werden.

VJM sind Träger von Maßnahmen der politischen Jugendbildung, aber die vielfältige Projektlandschaft spiegelt sich noch nicht im Fachdiskurs wider

Auch wenn sie bislang in den fachöffentlichen, wissenschaftlichen und politischen Diskursen nur selten einbezogen werden und in den Strukturen der politischen Jugendbildung bzw. Jugendarbeit (wie etwa dem Bundesausschuss Politische Bildung) noch nicht angemessen repräsentiert sind, finden sich zahlreiche Beispiele für Maßnahmen und Projekte der VJM im Kontext der außerschulischen politischen Jugendarbeit. VJM sind wichtige Akteur*innen der politischen Jugendbildung und setzen auf kommunaler, Landes- und Bundesebene Akzente. Die Recherche und die darauf aufbauende Analyse der Expertise haben gezeigt, dass es ein breites und ausdifferenziertes Spektrum an Maßnahmen und Projekten der VJM im Kontext politischer Jugendbildung gibt, das sich auf unterschiedliche Kategorien und thematische Schwerpunkte bezieht. VJM konzipieren und implementieren Maßnahmen und Projekte, die für eine politische Jugendbildung in der postmigrantischen Gesellschaft wertvolle Beiträge leisten können. Gleichzeitig wurde im Rahmen der Expertise auch deutlich, dass diese Vielfalt im Fachdiskurs auf wissenschaftlicher, politischer und praxisbezogener Ebene bisher noch nicht angekommen ist.

Die Praxis der politischen Jugendbildung ist ein Indikator für die Weiterentwicklung politischer Jugendbildung in der postmigrantischen Gesellschaft

Die Inklusion der VJM in die Arenen der Praxisentwicklung der politischen Jugendbildung ist unerlässlich. Zum einen ist dies in Hinblick auf Fragen der Repräsentation und Beteiligung ein problematischer Befund. Zum anderen ist es für die kontinuierliche Praxisentwicklung der politischen Jugendbildung notwendig, die Beiträge der VJM anzuerkennen und in die Diskurse der Praxisentwicklung einzubeziehen. Nur so können die wichtigen Impulse, die VJM setzen, nicht nur für die beteiligten jungen Menschen, sondern für die konzeptionelle Entwicklung der Praxis generell fruchtbar gemacht werden.

Indem sich sowohl die Trägerlandschaft als auch die thematische Breite der politischen Jugendbildung diversifiziert, können VJM durch ihre Beiträge innerhalb der politischen Jugendbildung Themen, Ansätze, Adressat*innen und Träger weiterentwickeln.

Kooperationen sind ein guter Weg, um an den Strukturen der politischen Jugendbildung zu partizipieren

Ein großer Teil der Projekte und Maßnahmen wird nicht von einem VJM allein, sondern häufig in Zusammenarbeit mit anderen Jugendverbänden umgesetzt. Dabei lassen sich sowohl inhaltliche Gründe für die Kooperation (wie etwa eine thematische Nähe zwischen der VJM und anderen Trägern oder gemeinsame Themen, die eine Kooperation nahelegen) als auch strategische Ziele (z. B. Partizipation an Förderstrukturen und strukturelles Empowerment durch die Kooperation) identifizieren. Die Analyse hat gezeigt, dass bisher noch selten größere Projekte und Maßnahmen der politischen Jugendbildung existieren, die allein von einem VJM konzipiert, beantragt und implementiert werden. Insofern lässt sich konstatieren, dass Kooperationen eine gute Möglichkeit darstellen, um unterschiedliche strukturelle Positionierungen auszugleichen und Beiträge zur Umverteilung von Ressourcen zu leisten.

Wichtig ist hierbei, dass grundlegende Gelingensbedingungen, die für Kooperationen zwischen VJM und anderen Akteur*innen herausgearbeitet wurden, auch hier angelegt werden. Dazu gehören der nicht-paternalistische Zugang, die Beteiligung schon vor Antragstellung bei der Projektentwicklung, die Berücksichtigung spezifischer Bedarfe der VJM z. B. in Hinsicht auf die häufig fast ausschließlich ehrenamtliche Organisation der VJM (auch wenn auf Bundesebene bereits einige VJM hauptamtliche Stellen haben, trifft dies nicht für alle VJM und insbesondere nicht in der Dimension, wie es für andere Jugendverbände realisiert ist, zu) oder die Arbeitsweise entlang rassismuskritischer Kriterien.

Gleichzeitig ist jedoch auch notwendig zu betonen, dass die zukünftige Entwicklung sich nicht ausschließlich auf Kooperationsprojekte konzentrieren darf. So wichtig und wertvoll diese Ansätze auch sind, dürfen diese nicht den Blick verstellen für die Notwendigkeit, Strukturen der politischen Jugendbildung so zu verändern, dass es VJM auch eigenständig möglich ist, Projekte zu beantragen und umzusetzen. Hier gilt es u. a. die jeweiligen Fördervoraussetzungen auf exklusive Momente zu überprüfen, die Dissemination von Ausschreibungen bzw. Ausschreibungswegen dahingehend zu reflektieren, ob das Wissen über Strukturen und Fördermöglichkeiten allen tatsächlich zugänglich ist, die Antragsunterlagen so zu formulieren, dass auch kleinere Organisationen ohne umfassende Projektmanagementkenntnisse diese erfolgreich einreichen können.

Empowerment und Repräsentation sind zentrale Motive jugendpolitischen Engagements der VJM

Vielen der Projekte und Maßnahmen der VJM, unabhängig davon, welcher Kategorie oder welcher Adressat*innengruppe sie zugeordnet werden können, ist gemein, dass sie implizit oder explizit die Aspekte Empowerment und Repräsentation zum Thema haben. Dabei geht es darum, den Teilnehmenden der Maßnahmen Wege des Empowerments zu zeigen. Sowohl individuelles wie strukturelles Empowerment und damit verbunden auch Widerstand gegen Rassismus und Diskriminierungen sind hierbei essenziell. Ferner geht es bei einem großen Teil der Projekte auch um Sicht- und Hörbarkeit. Repräsentationspraxen, die der hegemonialen „Dominanzkultur“ (vgl. Rommelspacher 1995) die postmigrantischen Diversifikationen entge-

gehalten und in die öffentlichen Arenen den Wunsch nach Anerkennung und Teilhabe einbringen, sind hier handlungsleitend. Auch wenn einige der Maßnahmen und Projekte als safer spaces konzipiert sind und damit vielleicht zunächst „geschlossen“ wirken, sind diese ein Vehikel, um Sicherheit und Vertrautheit herzustellen. Dies gilt als Basis für rassismuskritische Empowermentarbeit.

Ein Spezifikum, das sich VJM-übergreifend zeigt, ist, dass in vielen der Maßnahmen auch (multimediale) Sichtbarkeit im Fokus steht. Den Projekten geht es darum, den jungen Menschen eine Stimme zu geben und ihre Perspektiven (auf die Gesellschaft, auf Rassismus und Diskriminierungen etc.) sicht- und hörbar zu machen und damit die dominanten Narrative zu irritieren. Unabhängig von dem gewählten Format – ob Blog, Podcast, Demonstration, aktivistische Aktionen – und unabhängig von der Kategorie geht es in einem großen Teil der Projekte und Maßnahmen implizit oder explizit auch darum, eine Stimme zu erhalten.

Die analysierten Projekte und Maßnahmen belegen, dass es den VJM und den Teilnehmenden nicht nur darum geht, sich selbst als Teil der postmigrantischen Gesellschaft zu verstehen, sondern ebenfalls wichtig ist, diese Zugehörigkeit in den Arenen der Jugendarbeit zu platzieren.

Die thematischen Schwerpunkte der Projekte stellen dominante Narrative kritisch infrage

Projekt- und kategorieübergreifend konnte ein zentrales Moment aus dem Material herausgearbeitet werden, das die Beiträge der VJM in der politischen Jugendbildung zusätzlich zu deren inhaltlichen und pädagogischen Wert für die beteiligten Jugendlichen bedeutsam macht. Durch die jeweiligen Schwerpunktsetzungen, die gewählten Ansätze, die verwendeten Begrifflichkeiten und die Wahl der Kooperationspartner*innen zeigen VJM exemplarisch auf, was politische Jugendbildung in der postmigrantischen Gesellschaft bedeuten kann. Damit einher geht die Affirmation der vielschichtigen Zugehörigkeiten, die Skandalisierung von Rassismus und Diskriminierungen, das selbstbewusste Einfordern von Partizipationsmöglichkeiten und Gehör. Damit gelingt es den VJM, eher defizitär konnotierte Perspektiven auf junge Menschen mit Migrationsgeschichten zu wenden und stereotype Narrative zu brechen.

Sei es durch die relative Bedeutungslosigkeit von Projekten im Bereich von Integrationsmaßnahmen oder auch durch die affirmative Bezugnahme auf religiöse Pluralität, die Kooperationen über Verbandsgrenzen hinweg und über die Selbstverständlichkeit von Zugehörigkeiten zur postmigrantischen Gesellschaft: All dies sind Indikatoren dafür, dass die VJM sich als unhintergebar Teil der politischen Jugendbildung und der postmigrantischen Gesellschaft verstehen. Implizit und teilweise auch explizit stellen die Projekte und Maßnahmen der politischen Jugendbildung damit stereotype Praxen und Bilder infrage und dekonstruieren sie.

Fragen für die Zukunft

Aus der Expertise ergeben sich abschließend einige Fragen, die für Politik, Wissenschaft und Praxis der politischen Jugendbildung Impulse für die weitere Auseinandersetzung mit dem Thema liefern können:

- Wie können VJM noch stärker als eigenständige Träger der politischen Jugendbildung gefördert werden?
- Wie kann eine Balance gefunden werden zwischen der notwendigen und wertvollen Kooperation der verschiedenen Akteur*innen, die wichtige Synergien hervorbringt und der gleichzeitig notwendigen Suche nach Wegen, die eigenständige strukturelle Verankerung von VJM in den jugendpolitischen Arenen und Gremien zu stärken?
- Wie kann sich die Sichtbarkeit der Leistungen von VJM im Kontext politischer Jugendbildung erhöhen?
- Wie können die inhaltlich-theoretischen Impulse, die durch die Arbeit der VJM im Kontext etwa der historisch-politischen, rassismuskritischen oder demokratiepädagogischen politischen Jugendbildung gesetzt werden, stärker in die Fachdiskurse auf wissenschaftlicher wie politischer Ebene einfließen?
- Wie kann der Wunsch der VJM nach Repräsentation und Sichtbarkeit nachhaltig gestärkt werden?
- Wie können Anerkennung und Wertschätzung nicht nur auf einer rein deklamatorischen, sondern faktischen Ebene umgesetzt werden?

Abschließend kann für die Expertise das Fazit gezogen werden, dass die außerschulische politische Jugendbildung in der postmigrantischen Gesellschaft eine Erweiterung der Repräsentations- und Partizipationspraxen braucht. Es ist notwendig, sich sowohl hinsichtlich der Träger als auch der Themen politischer Jugendbildung den Realitäten der postmigrantischen Gesellschaft anzupassen. Die VJM zeigen exemplarisch auf, wie etwa Erinnerungspädagogik in der postmigrantischen Gesellschaft konturiert sein kann, wie rassismuskritisches Empowerment Teil des Kanons politischer Jugendbildung werden kann oder wie wichtig es auch ist, bei Themen wie Umweltbildung oder politischer Institutionenkunde auf das Know-how und die Expertise der jungen Menschen mit Migrationsgeschichten zu rekurrieren. Hier gilt es, den VJM Anerkennung entgegenzubringen und die Arenen der jugendpolitischen Bildung auch für Repräsentationspraxen der VJM zu öffnen.

7 Literatur

- Ahmadiyya Jugendorganisation (o. J.): Die Ahmadiyya-Muslim-Jugendorganisation. Eine kurze Vorstellung, Frankfurt/M.
- Amaro Drom (2020): Romane Krla, <http://amarodrom.de/romane-krla-1>, letzter Zugriff 25.01.2020
- Arbeitsgemeinschaft der Evangelischen Jugend in Deutschland e. V. (aej) (2020): Junge Muslime als Partner – FÜR Dialog und Kooperation! GEGEN Diskriminierung!, https://www.junge-muslime-als-partner.de/index.php?id=jmap_startseite, letzter Zugriff 25.01.2020
- Asisi, Pierre/Abushi, Sakina (2020): „Die Anderen“ empoweren? Versuch einer Begriffsbestimmung für die politische Bildung und pädagogische Praxis. In: Jagusch, Birgit/Chehata, Yasmine (Hrsg.) (2020): Empowerment und Powersharing. Ankerpunkte, Positionierungen, Arenen. Weinheim
- Assyrischer Jugendverband Mitteleuropa (AJM) (2020): B'Shayno.Willkommen. -und bleiben, <http://ajmev.org/2019/06/bshayno-willkommen-und-bleiben/>, letzter Zugriff 25.01.2020
- Außerschulische Bildung. Zeitschrift der politischen Jugend- und Erwachsenenbildung (2019) Thema: Politische Bildung – Verständnisse und Aufbrüche 50. Jg., H. 3. Herausgeber: Arbeitskreis deutscher Bildungsstätten e. V.
- Baron, Philip/Drücker, Ansgar/Seng, Sebastian (Hrsg.) (2018): Das Extremismusmodell. Düsseldorf
- Behrens, Heidi/Motte, Jan (Hrsg.) (2006): Politische Bildung in der Einwanderungsgesellschaft. Schwalbach/Ts.
- Broden, Anne (2015): Rassismus verstehen. In: Knieper, Rolf/Khan, Elisaveta (Hrsg.): Projekt DIMENSIONEN. Der NSU und seine Auswirkungen auf die Migrationsgesellschaft. Ein Methodenreader für Multiplikator_innen in der Jugend- und Bildungsarbeit. Düsseldorf, S. 8–13
- Broden, Anne/Höfl, Stefan E./Meier, Marcus (Hrsg.) (2017): Antisemitismus, Rassismus und das Lernen aus Geschichte(n). Weinheim
- Bund der Alevitischen Jugendlichen in Deutschland (BDAJ) (2020a): Der Kindergipfel braucht Dich! <http://bdaj.de/index.php/aktuelles/nachrichten/243-kindergipfel>, letzter Zugriff 20.02.2021
- Bund der Alevitischen Jugendlichen in Deutschland (BDAJ) (2020b): Tacheles! Klare Kante gegen Extremismus, www.projekt-tacheles.de, letzter Zugriff 25.01.2020
- Bund der Alevitischen Jugendlichen in Deutschland/Naturfreundejugend Deutschlands (BDAJ/NFJD) (2016): Freiraumeroberung! Werdet Pioniere des Wandels. Dortmund/Berlin
- Bundesausschuss politische Bildung (Hrsg.) (2019): Journal für politische Bildung, 3/2019, Schwalbach/Ts.
- Bundschuh, Stephan/Jagusch, Birgit (2013): Interkulturelle Jugendbildung. In: Hafener, Benno (Hrsg.): Handbuch außerschulische Jugendbildung. Schwalbach, S. 187–198
- Dirim, Inci (2016): Sprachverhältnisse. In: Mecheril, Paul (Hrsg.): Handbuch Migrationspädagogik. Weinheim, S. 311–325
- Drücker, Ansgar (Hrsg.) (2013): Die Interkulturelle Öffnung der Jugendverbandsarbeit. Bestandsaufnahme und Erfahrungen aus Projekten. Herausgegeben im Auftrag des IDA e. V. Düsseldorf
- Each One Teach One (EOTO) (2020): Building Time. Jugendarbeit, Community building, Empowerment, <https://www.eoto-archiv.de/junge-menschen/#building-time#>, letzter Zugriff 25.01.2020
- Elias, Norbert/Scotson, John (2002): Etablierte und Außenseiter. Frankfurt/M.
- Foroutan, Naika (2019): Die postmigrantische Gesellschaft. Ein Versprechen der pluralen Demokratie. Bielefeld
- Fraser, Nancy/Honneth, Axel (Hrsg.) (2003): Umverteilung oder Anerkennung? Eine politisch-philosophische Kontroverse. Frankfurt/M.
- Gläser, Georg/Hentges, Gudrun (2020) (i.E.): Politische Bildung von rechts. Die AfD-nahe Desiderius-Ersasmus-Stiftung und ihr Umfeld. In: Forum Wissenschaft
- Groß, Thorsten/Huth, Susanne/Jagusch, Birgit/Klein, Ansgar (Hrsg.) (2017): Migration – Engagement – Teilhabe. Schwalbach/Ts.
- Hafener, Benno (2010): Jugendbildung: Entwicklung einer kritischen Theoriediskussion. In: Lösch, Bettina/Thimmel, Andreas (Hrsg.) (2010): Kritische politische Bildung. Ein Handbuch. Schwalbach/Ts., S. 37–52
- Hafener, Benno (2005): Politische Bildung in der außerschulischen Jugendbildung. In: Sander, Wolfgang (2005) (Hrsg.): Handbuch politische Bildung. Schwalbach/Ts., S. 282–299
- Hart, Roger (1997): Children's participation. The theory and practice of involving young citizens in community development and environmental care. Reprinted. New York
- Haschemi, Golschan Ahmad/Meyer, Verena/Rotter, Pasquale Virginia (2020): „Slow Slow (Run Run)“ Empowerment, Sichtbarkeit und Teilhabe in der Offenen Jugendarbeit. In: Jagusch, Birgit/Chehata, Yasmine (Hrsg.): Empowerment und Powersharing. Ankerpunkte, Positionierungen, Arenen. Weinheim, S. 289–301
- Hill, Marc/Yildiz, Erol (Hrsg.) (2018): Postmigrantische Visionen. Erfahrungen – Ideen – Reflexionen, Bielefeld
- Hirsland, Katrin (2017): Engagement- und Integrationsförderung. Die wachsende Rolle von Migrantenorganisationen. In: Groß, Thorsten/Huth, Susanne/Jagusch, Birgit/Klein, Ansgar (Hrsg.) (2017): Migration – Engagement – Teilhabe. Schwalbach/Ts., S. 53–60

- Hoffmann, Nicole (2019): Dokumentenanalyse in der Bildungs- und Sozialforschung. Überblick und Einführung. Weinheim
- Hufer, Klaus-Peter/Oeftering, Tonio/Oppermann, Julia (Hrsg.) (2018): Wo steht die außerschulische politische Jugend- und Erwachsenenbildung? Schwalbach/Ts.
- Jagusch, Birgit (2011): Praxen der Anerkennung. „Das ist unser Geschenk an die Gesellschaft“. Vereine von Jugendlichen mit Migrationshintergrund. Schwalbach/Ts.
- Jagusch, Birgit (2012): Politische Jugendbildung in Vereinen von Jugendlichen mit Migrationshintergrund. In: POLIS, H. 4, S. 9–11
- Jagusch, Birgit (2013): Vereine von Jugendlichen mit Migrationshintergrund zwischen Anerkennung und Exklusion. In: Ottersbach, Markus/Steuten, Ulrich (Hrsg.) (2013): Jugendkulturen. Lebensentwürfe von Jugendlichen mit Migrationshintergrund. Oldenburg, S. 110–129
- Jagusch, Birgit (2014): „Wir wollen nur respektiert werden ganz ehrlich“ – Anerkennung als Maxime der Interkulturellen Öffnung. In: Thimmel, Andreas/Chahata, Yasmine (Hrsg.): Jugendarbeit in der Migrationsgesellschaft. Schwalbach/Ts., S. 58–70
- Jagusch, Birgit (2020): Praxis der Interkulturellen Öffnung der Jugend(verbands)arbeit. In: IDA (Hrsg.): Rassismuskritische Öffnung. Düsseldorf, S. 13–19
- Jagusch, Birgit/Chahata, Yasmine (Hrsg.) (2020): Empowerment und Powersharing. Ankerpunkte, Positionierungen, Arenen. Weinheim
- JUMA (2020): Quarararo – das Demokratielernspiel, <https://www.juma-ev.de/quarararo-das-demokratielernspiel/>, letzter Zugriff 15.03.2021
- Leiprecht, Rudolf (2005): Erinnerungskultur in Deutschland und den Niederlanden. In: Lutz, Helma/Gewarecki, Kathrin (Hrsg.): Kolonialismus und Erinnerungskultur. Münster/New York, S. 95–110
- Lösch, Bettina/Thimmel, Andreas (Hrsg.) (2010): Kritische politische Bildung. Ein Handbuch. Schwalbach/Ts.
- Lutz, Helma/Gewarecki, Kathrin (Hrsg.): Kolonialismus und Erinnerungskultur. Münster/New York
- Mayring, Philipp (2010): Qualitative Inhaltsanalyse – Grundlagen und Techniken. Weinheim/Basel
- Mayring, Philipp (2016): Einführung in die qualitative Sozialforschung. Weinheim/Basel
- Mecheril, Paul (2003): Prekäre Verhältnisse Über natio-ethno-kulturelle (Mehrfach-) Zugehörigkeit. Münster
- Mecheril, Paul (2010): Politische Bildung und Rassismus. In: Lösch, Bettina/Thimmel, Andreas (Hrsg.): Kritische politische Bildung. Ein Handbuch. Schwalbach/Ts., S. 241–252
- Messerschmidt, Astrid (2007): Repräsentationsverhältnisse in der postnationalsozialistischen Gesellschaft. In: Broden, Anne/Mecheril, Paul (Hrsg.): Re-Präsentationen. Dynamiken der Migrationsgesellschaft, IDA-NRW. Düsseldorf, S. 47–68
- Messerschmidt, Astrid (2009): Weltbilder und Selbstbilder. Bildungsprozesse im Umgang mit Globalisierung, Migration und Zeitgeschichte. Frankfurt/M.
- Motte, Jan/Ohliger, Rainer (2004): Geschichte und Gedächtnis in der Einwanderungsgesellschaft. Essen
- Müller, Paul J. (Hrsg.) (1977): Die Analyse prozeß-produzierter Daten. Stuttgart: Klett-Cotta
- Münchmeier, Richard (2013): Jugend im Spiegel der Jugendforschung. In: Hafeneeger, Benno: Handbuch Außerschulische Jugendbildung: Grundlagen – Handlungsfelder – Akteure, Schwalbach/Ts., S. 15–28, 2. ergänzte und überarbeitete Auflage
- Muslimische Jugend in Deutschland (MJD) (2020): Extrem gegen Extrem, <https://muslimischejugend.de/module/projekte2/extrem.html>, letzter Zugriff 25.01.2020
- Negt, Oskar (2004): „Politische Bildung ist die Befreiung der Menschen“. In: Hufer, Klaus-Peter/Pohl, Kerstin/Scheurich, Imke (Hrsg.) (2004): Positionen der politischen Bildung 2. Ein Interviewbuch zur außerschulischen Jugend- und Erwachsenenbildung. Schwalbach/Ts., S. 196–213
- Negt, Oskar (2010): Der politische Mensch. Demokratie als Lebensform. Göttingen.
- Nohl, Arnd-Michael (2001): Migration und Differenz Erfahrung. Junge Einheimische und Migranten im rekonstruktiven Milieuvvergleich, Opladen
- Otero, José Sanchez (2006): Die Bedeutung der politischen Bildung vor Migrantinnen und Migranten und ihre Organisationen. Ein Beitrag zum Paradigmenwechsel im Einwanderungsdiskurs. In: Behrens, Heidi/Motte, Jan (Hrsg.) (2006): Politische Bildung in der Einwanderungsgesellschaft Schwalbach/Ts., S. 82–104
- Peucker, Christian/Pluto, Liane/Santen, Eric van (2019): Status Quo Jugendringe. Bundesweite empirische Befunde zu Situation und Perspektiven. München
- Rappenglück, Stefan (2018): Politische Bildung in Jugendverbänden. In: Hufer, Klaus-Peter/Oeftering, Tonio/Oppermann, Julia (Hrsg.) (2018): Wo steht die außerschulische politische Jugend- und Erwachsenenbildung? Schwalbach/ts., S. 56–71
- Rommelpacher, Birgit (1995): Dominanzkultur. Texte zu Fremdheit und Macht. Berlin
- Rommelpacher, Birgit (2009): Was ist eigentlich Rassismus? In: Melter, Claus/Mecheril, Paul (Hrsg.): Rassismuskritik. Band 1, Schwalbach/Ts., S. 25–38
- Rosenstreich, Gabriele Dina (2020): Empowerment und Powersharing unter intersektionaler Perspektive. In: Jagusch, Birgit/Chahata, Yasmine (Hrsg.): Empowerment und Powersharing. Ankerpunkte, Positionierungen, Arenen. Weinheim

- Salheiser, Axel (2014): Natürliche Daten: Dokumente. In: Baur, Nina/Blasius, Jörg (Hrsg.): Handbuch Methoden der empirischen Sozialforschung. Wiesbaden, S. 813–827
- Sander, Christiane (2008): Partizipation als Bildungsprozess in non-formalen Organisationen des Aufwachsens – Beobachtungen zu einem vergessenen Zusammenhang anhand der Jugendverbände der Bundesrepublik Deutschland. Kassel
- Sander, Wolfgang (2014): Geschichte der politischen Bildung. In: Sander, Wolfgang (Hrsg.) (2014): Handbuch politische Bildung, Schwalbach Ts., S. 15–30
- Sander, Wolfgang (2005) (Hrsg.): Handbuch politische Bildung. Schwalbach/Ts.
- Schröder, Achim (2013): Politische Jugendbildung. In: Hafenecker, Benno (Hrsg.): Handbuch außerschulische Jugendbildung. Schwalbach/Ts, S. 173–186
- Stiftung Erinnerung, Vergangenheit und Zukunft (2020): Förderprogramm Migration und Erinnerungskultur, <https://www.stiftung-evz.de/handlungsfelder/auseinandersetzung-mit-der-geschichte/mue.html>, letzter Zugriff 25.01.2020
- Sturzenhecker, Benno (2003): Jugendarbeit ist außerschulische Bildung. In: deutsche Jugend, H. 7/8, S. 300–307
- Teixerra, Carmen (2006): Vom Einwanderer zum Bürger? Zum Stellenwert der politischen Bildung. In: Behrens, Heidi/Motte, Jan (Hrsg.) (2006): Politische Bildung in der Einwanderungsgesellschaft. Schwalbach/Ts., S. 9–14
- Thimmel, Andreas/Chehata, Yasmine/Riss, Katrin (2011): Interkulturelle Öffnung der Internationalen Jugendarbeit. Gesamtbericht der wissenschaftlichen Begleitung zum Modellprojekt JiVE „Jugendarbeit international - Vielfalt erleben“, Köln
- Transferstelle politische Bildung (2016): Wenig erreichte Zielgruppen der politischen Bildung – Forschung zu Zugangsmöglichkeiten. Essen
- Transfer für Bildung e. V. (2019): Expertise. Forschung und Praxis politischer Bildung in Deutschland unter besonderer Berücksichtigung politischer Erwachsenenbildung. Essen
- Widmaier, Benedikt (2010): Non-formale Bildung in Deutschland. In: Lösch, Bettina/Thimmel, Andreas (Hrsg.) (2010): Kritische politische Bildung. Ein Handbuch. Schwalbach/Ts., S. 471–482
- Widmaier, Benedikt/Steffens, Gerd (2015): Politische Bildung nach Auschwitz. Schwalbach/Ts.
- Wolff, Stephan (2012): Dokumenten- und Aktenanalyse. In: Flick, Uwe/von Kardorff, Ernst/Steinke, Ines (Hrsg.): Qualitative Forschung. Ein Handbuch. München, S. 502–513
- Young Voice TGD (2020): E(ngagement) – CREW Bring dich ein, hinterlasse Spuren und schreib Geschichte, <https://youngvoicetgd.de/e-ngagement-crew/>, letzter Zugriff 25.01.2020
- Zick, Andreas/Küpper, Beate/Berghan, Wilhem (Hrsg.) (2019): Verlorene Mitte, Feindselige Zustände. Rechts-extreme Einstellungen in Deutschland 2018/2019. Bonn

8 Abbildungsverzeichnis

Abb. 1: Topografie politischer Bildung.....	10
Abb. 2: Matrix politischer Jugendbildung	23

9 Abkürzungsverzeichnis

Amaro Drom

AJM – Assyrischer Jugendverband Mitteleuropa

BPoC – Black and Person of Color

BDAJ – Bund der Alevitischen Jugendlichen in Deutschland

BMPPD – Bund Moslemischer Pfadfinder und Pfadfinderinnen Deutschlands

BDMJ – Bund der Muslimischen Jugend

DBJR – Deutscher Bundesjugendring

DIDF-Jugend – Demokratik İsci Dernekleri Federasyonu

djo – Deutsche Jugend in Europa

DJR – Deutsche Jugend aus Russland

EOTO – Each One Teach One

IDA – Informations- und Dokumentationszentrum für Antirassismussarbeit

JOG – Jugendliche ohne Grenzen

JUMA – Jung-Muslimisch-Aktiv

JunOst – Russischsprachige Jugend in Deutschland

KOMCIWAN – Kurdischer Kinder- und Jugendverband

MJSO – Migrant*innenjugendselbstorganisation

MO – Migrant*innenorganisation

MJD – Muslimische Jugend in Deutschland

MJW – Muslimisches Jugendwerk

NDO – Neue Deutsche Organisationen

RAMSA – Rat muslimischer Studierender & Akademiker

VJM – Verein von jungen Menschen mit Migrationsgeschichte

Young Voice of TGD